Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für [illegible] Umgebung 10 Pf. Kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige [illegible] 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender [illegible] Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offerten [illegible] besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort [illegible] Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage [illegible] Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 4. Donnerstag den 5. Januar 1911. 37. Jahrg.

Die Verpachtung der Greifswalder Universitätsgüter.

Von Georg Gothein, M. d. R.

Die letzte Volkszählung hat, soweit Resultate bereits vorliegen, wiederum einen erheblichen Rückgang der Bevölkerung des platten Landes und der Land- und Kleinstädte, ja teilweise auch der Mittelstädte, in den Gegenden des überwiegenden Großgrundbesitzes ergeben. Ganz besonders deutlich zeigt sich dies in den beiden Mecklenburg und in Vorpommern, wo die großen Güter noch einige 70 Prozent der landwirtschaftlich benutzten Fläche einnehmen.

Diese unglückliche Besitzverteilung ist in Neuvorpommern wesentlich erst zur Zeit der hiesigen Steigerung der Getreidepreise im letzten Drittel des 18. Jahrhunders entstanden. Damals haben die Grundherren: Junker, Städte, Stiftungen, die Bauern gelegt, d. h. ihnen ohne Entschädigung Haus und Hof fortgenommen, sie in Gesindehäuser gesperrt und die großen Ackerwerke geschaffen, die eine ausgedehnte und rationelle Getreideproduktion ermöglichten. Dem Beispiele der Junker folgten die Städte und die größte Grundbesitzerin der Gegend, die Greifswalder Akademie. Wohl haben sich damals auch humane Professoren gegen das furchtbare Unrecht gewandt, das den Bauern damit angetan wurde; wohl haben Bürger von weitem Blick darauf hingewiesen, wie mit der Degradierung der Bauern zu besitzlosen, leibeigenen Tagelöhnern den Städten die kaufkräftigen Abnehmer ihrer Handwerkserzeugnisse und vom Handel geführten Waren verloren gehen würden. Aber alle diese Warnungen verhallten vor den augenblicklichen in Aussicht stehenden Vorteilen. Die Habsucht siegte über die Menschlichkeit, wie es Ernst Moritz Arndt ausdrückte. Die Stadt Greifswald wollte vor einigen Jahren ihr vor den Toren gelegenes Rittergut Wackerow aufteilen; da kam die Zollerhöhung, der bisherige Pächter bot daraufhin mehrere tausend Mark mehr Pacht, und nun war der damals in seiner Mehrheit konservative Magistrat nicht mehr für die Parzellierung zu haben; das war der Anfang zu den schweren Zwistigkeiten des Bürgermeisters mit dem bürgerschaftlichen Kollegium, die schließlich zum Rücktritt des Ersteren führten, aber für 18 Jahre war diese dringend notwendige Aufteilung in Kleinbesitz verhindert.

Rings um Greifswald dehnen sich im übrigen die riesigen akademischen Güter aus, die heute wohl noch dem Namen nach der Universität gehören, tatsächlich aber im wesentlichen fiskalische Güter, Domänen sind und wie diese verpachtet werden. Und wie diese Verpachtungen vergeben werden, ist nicht ohne Interesse: Ende der siebziger Jahre pachtete ein Herr aus Klein-Wegeleben das akademische Gut Eldena samt der zugehörigen großen Brauerei; im Laufe der Jahre gelang es ihm noch, die weiteren Universitätsgüter Koitenhagen, Ladebow und Neuendorf, alle nahe bei Greifswald gelegen, zu pachten; und die Pachtungen erwiesen sich als so lukrativ, daß er noch die Rittergüter Boltenhagen und Rappenhagen kaufen konnte, die zusammen za. 5500 Morgen groß sind, so daß in der nächsten Umgebung Greifswalds nicht weniger als rund 11000 Morgen durch einen Besitzer resp. Pächter bewirtschaftet werden. Das ist für die Gewerbetreibenden Greifswalds selbst gegenüber dem Zustande ein erheblicher Nachteil, daß diese Güter einzeln an verschiedene Pächter vergeben würden. Die Pacht der akademischen Güter ist — so wird mir wenigstens von kundiger Seite aus Greifswald mitgeteilt — dem Sohne des früheren Pächters unter der Hand prolongiert worden. Nachdem aber nunmehr die Pachtverträge vor kurzem abgelaufen sind, nahm man allgemein an, daß allermindestens eine Neuausschreibung der Verpachtungen erfolgen werde, zumal da eine große Nachfrage nach Pachtgütern besteht und da das öffentliche Interesse erheischt, daß nicht mehrere Pachtungen in einer Hand kumuliert werden, die ohnehin bereits über einen Riesenbesitz verfügt. Statt dessen erfährt man, daß die Pacht der Güter Ladebow und Neuendorf unter der Hand dem bisherigen Pächter wieder auf 18 Jahre verpachtet worden sind, und es hat den Anschein, als ob es mit Eldena und Koitenhagen ebenso gemacht werden soll. Die Einnahmen, die die Universität Greifswald aus ihrem an sich ja sehr beträchtlichen Stiftungsvermögen bezieht, langen schon längst nicht mehr, um die Ausgaben zu decken, da die modernen medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute außerordentlich große Aufwendungen erfordern. Im preußischen Staatshaushaltsetat sind daher recht beträchtliche Zuschüsse zu den Kosten der Universität eingestellt. Diese werden aber umso höher, je weniger nutzbar deren Pachteinnahmen gestaltet werden. Das preußische Abgeordnetenhaus hat daher gegründete Veranlassung, die Gutsverpachtungen der Greifswalder Universitätsgüter einmal gründlich unter die Lupe zu nehmen und Auskunft darüber zu verlangen, warum diese Güter nicht öffentlich zur Neuverpachtung ausgeschrieben werden.

Darüber hinaus hätte der preußische Landtag aber auch die Pflicht, der Landflucht resp. Entvölkerung des platten Landes und der Land- und Kleinstädte Ostelbiens entgegenzutreten. Daß diese fast ausschließlich in der ungesunden Ausdehnung des Großgrundbesitzes beruht, wird heute selbst von agrarischer Seite kaum mehr ernsthaft bestritten. Da ist es aber eine unerläßliche Notwendigkeit, da, wo der Großgrundbesitz in so ungesunder Weise überwiegt, durch Aufteilung von Domänen und diesen ähnlichen Gütern Mittel- und Kleingrundbesitz zu schaffen. Statt dessen ist man bestrebt, diese Güter in immer größeren Losen zu verpachten. So sind die akademischen Güter Kemnitzerhagen zu einem Hauptgut mit zwei Vorwerken zusammengelegt worden, das kleine 100 Hektar große Gut Johannisthal ist neuerdings als Vorwerk dem Rittergut Friedrichsfelde zugeschlagen und mit diesem gemeinsam verpachtet worden. Es liegt also System darin, immer größere landwirtschaftliche Betriebe, immer weniger selbständige Landwirte zu schaffen, und damit den Städten immer mehr kaufkräftige Abnehmer zu entziehen.

Je größer ein landwirtschaftlicher Betrieb, um so weniger Vieh pro Hektar hält er; die Rindviehhaltung der Betriebe über 100 Hektar Betriebsgröße ist verhältnismäßig noch nicht den vierten Teil so groß wie die der Kleinbetriebe von 2 bis 5 Hektar und noch nicht ein Drittel so groß wie die der kleineren Mittelbetriebe von 5 bis 20 Hektar, und relativ noch weit geringer ist ihre Schweinehaltung. Die Großbetriebe leisten also für die Fleisch- und Milchversorgung des deutschen Volkes unsagbar wenig. Die eigentliche Ursache unserer Fleischnot ist die ungünstige Besitzverteilung, das Vorherrschen der großen Güter namentlich im Osten und Norden Deutschlands. Schon deshalb ist die Schaffung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben eine unbedingte Notwendigkeit. Es bedeutet aber geradezu eine Schädigung des öffentlichen Interesses, wenn der Staat seine Güter — seien es nun der Landwirtschaftsverwaltung unterstellte Domänen, seien es von ihm verwaltete Universitätsgüter — immer wieder als Großbetriebe und gleich eine Reihe solcher an einen Großgrundbesitzer verpachtet.

Letzten Endes ist ein derartiges Verfahren nicht nur städte und volksfeindlich, sondern auch landwirtschaftsfeindlich.

Der augenblickliche Stand der preußischen Staatsfinanzen.

Die Reichsfinanzen sind im Reichstage bereits eingehend erörtert worden, wie es aber mit den preußischen Staatsfinanzen steht, darüber verlautet nichts. Bei den in den nächsten Tagen beginnenden Landtagsverhandlungen werden wir wohl Näheres erfahren. Den dort zu machenden Mitteilungen wird mit um so größerem Interesse entgegengesehen, als diesmal zum ersten Male die Wirkung der in der vorigen Session gefaßten Landtagsbeschlüsse zur Sanierung der preußischen Staatsfinanzen ins Licht treten muß.

Diese Beschlüsse zielten bekanntlich auf eine Begrenzung in der Inanspruchnahme der Eisenbahnüberschüsse zu anderen Staatsbedürfnissen und auf eine Begrenzung der im Eisenbahnextraordinarium zu veranschlagenden Bauten ab. Es muß sich nun zeigen, ob der damit verfolgte Zweck, die Eisenbahnüberschüsse jährlich nur mit Durchschnittsbeträgen zum Staatshaushalt heranzuziehen, die Mehrbeträge aber zur beschleunigten Ansammlung eines hohen Ausgleichsfonds zu verwenden und den seit vier Jahren mit einem Defizit abschließenden Gesamtetat des Staats wieder in die Balance zu bringen, tatsächlich erreicht wird.

Über diese wichtige und schwierige Materie hatte der Wirkl. Geh. Rat Dr. Kirchhoff-Berlin im vorigen Winter eine im Buchhandel erschienene Schrift: „Zur Neuordnung der preußischen Eisenbahn- und Staatsfinanzen" verfaßt, welche über die Frage gut orientiert. In der am 1. Januar 1911 erschienenen Nummer des „Bank Archivs" äußert sich Kirchhoff über die voraussichtliche Wirkung der im vorigen Winter getroffenen Regelung in einem weiteren Aufsatz, betitelt: „Die vorläufige Neuordnung der preußischen Eisenbahnfinanzen und ihre Rückwirkung auf die geplante Steuerreform".

Er kommt zu dem Ergebnis, daß wir seit vier Jahren in Preußen wesentlich deshalb mit Defizits zu kämpfen haben, weil die Ansprüche des gesamten Staatshaushalts an die Eisenbahnüberschüsse immer mehr und mehr und ohne Rücksicht auf das naturgemäße Schwanken der Erträgnisse gewachsen, gleichzeitig aber die Baubedürfnisse der Staatsbahnen von Jahr zu Jahr ebenfalls gestiegen sind. Auch die vorläufige Neuordnung der Eisenbahnfinanzen sei nicht als wirksam genug anzusehen, um Störungen zwischen dem Eisenbahnhaushalt und dem übrigen Staatshaushalt zu vermeiden; trotz des hohen Eisenbahnbeitrags werde es schließlich wohl ohne Steuererhöhung nicht abgehen.

Um letztere, auch den zurzeit eingeführten Steuerzuschlag, zu vermeiden und doch dauernd zu einem Gleichgewicht im Staatshaushalt zu gelangen, macht Kirchhoff bestimmte Vorschläge, welche auf eine schärfere Scheidung zwischen den laufenden Ausgaben des Staates und den Kapitalvermehrungen abzielen. Erstere will er — ähnlich wie jetzt beim Reich — in straffere Grenzen einfügen, so daß ihr Anwachsen unbedingt hintangehalten wird, während er für die Kapitalsvermehrungen einen neuen Typ einer preußischen Investierungsanleihe in Vorschlag bringt.

In letzterer Beziehung bemerkt er:

„Für Preußen, welches so große Industrien betreibt, wirft sich unwillkürlich die Frage auf, ob nicht an Stelle des Konsoltyps ein neuer Anleihetyp zu wählen wäre. Der Konsoltyp, der nur eine Rente, aber keinerlei Chance auf Rückzahlung des Kapitals im Wege der Auslosung oder des regelmäßigen Ankaufs an der Börse in sich trägt, erscheint für industrielle Investierungen weniger geeignet.

Der Konsoltyp sollte fernerhin lediglich dem Reich überlassen werden. Für die Baubedürfnisse der preußischen Staatsbahnen dagegen, welche einen regelmäßigen Bedarf an Baugeldern von jährlich mindestens 300 Millionen Mark erfordern, sollte zugleich mit den Baubedürfnissen der Bau- und Bergverwaltung der Typ einer amortisablen Staatsanleihe neu eingeführt werden. Ein solches preußisches Staatspapier würde von der Börse glatt aufgenommen werden.

Die gesetzlichen Tilgungsquoten, welche in Jahresbeträgen von 50 bis 60 Millionen Mark zur Verfügung stehen, sollten nicht zu Bauzwecken, sondern zum Ankauf der begebenen Konsols verwendet werden. Der Konsolmarkt, auf dem dann der Staat jährlich mit großen Beträgen als Käufer erschiene, würde dadurch eine große Stütze erfahren und der Konsolkurs durch kräftige Interventionen ganz gewiß gehoben werden. Der preußische Staat als Großindustrieller kann und darf auf solche legalen Machtmittel nicht verzichten.

Wenn Preußen Konsols fernerhin nicht mehr begäbe und die begebenen von jetzt effektiv amortisierte, so würde dies den Konsolkurs überhaupt und dem der Reichskonsols insbesondere zustatten kommen. So berechtigt der Zusammenhang zwischen den Konsols des Reichs und des preußischen Staates von Haus aus gewesen sein mag, so haben sich doch die Verhältnisse inzwischen wesentlich geändert. Abweichend vom Reich wird Preußen mit seinen in blühender Entwickelung begriffenen Großindustrien den Geldmarkt jährlich in Anspruch nehmen müssen. Geschieht

es durch Begebung von Konsols, so wird dadurch der Markt für die Konsols sowohl des Reichs wie Preußens jährlich in Mitleidenschaft gezogen. Gegen eine jährlich wiederkehrende preußische Investierungsanleihe ist dagegen nichts zu sagen, wenn nur eine reinliche Scheidung zwischen wirklichen Investierungen und laufenden Haushaltsbedürfnissen stattfindet. Bei richtiger Finanzgebarung unter Einfügung eines kräftigen Ausgleichsfonds, und strenger Durchführung des jetzt auch im Reich zur Geltung gebrachten Grundsatzes, daß dauernde Ausgaben nur auf dauernde Einnahmen gestützt werden dürfen, kann der Fall einer Defizitanleihe in Preußen überhaupt nicht mehr eintreten."

Wenn nach diesen Gesichtspunkten die preußischen Staats und Eisenbahnfinanzen geordnet werden, so wird nach den Ausführungen Kirchhoffs der Gesamthaushalt des Staats an sich und in seinen Beziehungen zum Haushalt des Reichs wohl gefügt sein, der preußische Eisenbahnhaushalt in sich wieder erstarken und den jeweiligen Konjunkturen gegenüber eine große Stetigkeit an den Tag legen, dann werden aber auch der Konsol sowohl wie das neue preußische Staatspapier den ihnen gebührenden Platz an der Sonne einnehmen.

Das künftige Ministerium Bienerth.

Man schreibt der „Mgd. Ztg" aus Wien, 2 Januar: Heute findet in Prag eine Besprechung statt, deren Verlauf sofort erkennen lassen wird, ob die Parteien in Böhmen sich mindestens über die Bedingungen einer Wiederaufnahme der Tätigkeit im Landtage einigen würden. Der Auftrag des Kaisers gestattet keine weitere Verzögerung, und schon der heutige Tag muß zeigen, ob die sachlichen Grundlagen zu einer von den Parteien gewonnenen gemeinschaftlichen Vertretung der Deutschen und Tschechen im künftigen Ministerium gefunden wurden. Heute nun haben die Verhandlungen des Ministerpräsidenten mit den Parteiführern begonnen. Freiherr von Bienerth hatte die Absicht, die Besprechungen heute durch Konferenzen mit dem Freiherrn von Chlani, Professor Glombinski und Dr. Geßmann einzuleiten. Da jedoch der Obmann des deutschen Nationalverbandes Dr. Freiherr v Chlani und der Obmann des Polenklubs Professor Glombinski durch Zufälligkeiten heute verhindert waren, wurde nur der Obmann des christlich sozialen Verbandes, Dr. Geßmann, vom Ministerpräsidenten empfangen. Morgen werden die Konferenzen mit Dr. Freiherrn v. Chlani und Professor Glombinski stattfinden.

Das künftige Ministerium muß zwei Fronten haben. Eine Front hat die Richtung gegen die Verwaltung, die andere hat die Richtung gegen das Parlament. Die Unzulänglichkeit der Ressorts hat die Front des früheren Ministeriums Bienerth vielfach durchbrochen. Die erste und wichtigste Forderung muß darin bestehen, daß die Qualität des Ministeriums möglichst verbessert werde. Österreich Ungarn kann doch nicht ewig in dem Sumpf herumstampfen, worin Verwaltung und Gesetzgebung schon lange stecken. Auf sämtlichen Gebieten der Finanzpolitik, der Eisenbahnpolitik, in den Beziehungen zwischen dem Reiche und den Ländern, auf dem Boden der Justiz, überall sind tiefreichende Änderungen ganz unvermeidlich.

Die Regierung hatte eine Majorität, welche für gewöhnliche Zwecke schließlich ausreichte und nur zusammenbrach, weil die Polen sich von ihr zurückzogen. Jetzt schwoben zwischen den einzelnen Gruppen des Polenklubs bemerkenswerte Verhandlungen, die den Zweck haben, den künftigen polnischen Ministern, insbesondere dem Obmann Professor Glombinski, die Unterlage zu verschaffen, die sie brauchen, damit sie dem Ministerpräsidenten die notwendige Unterstützung verbürgen können. Die Bresche in der Parlamentsfront soll zunächst auf polnischer Seite geflickt und gestopft werden. Damit wäre die alte Majorität herg stellt und für den regelmäßigen Bedarf auch die parlamentarische Arbeitsfähigkeit durch Stabilisierung der Verhältnisse im Polenklub gesichert. Die Kabinettsbildung soll jedoch gleichzeitig dazu führen, die Tschechen, welche der fruchtlosen Opposition längst müde geworden sind, und ihre bisherige Politik als schwere Fessel erkannt haben, aus dieser unbequemen Lage zu befreien. Das kann geschehen durch die neue Zusammensetzung des Ministeriums, in welchem die Tschechen ebenfalls vertreten sein dürften. Nicht als Partei und nicht als Parteibeschluß, sondern durch freiwillige Heranziehung von Männern, die nach ihrer Vergangenheit das Vertrauen der Tschechen gaben, in das Kabinett. Nur eins darf nicht mehr geschehen. Die Tschechen kommen aus einer Verlegenheit heraus und werden ihren früheren Besitzstand im Kabinett so ziemlich wieder erhalten. Es wäre jedoch ganz unzulässig wenn sie, wie dies früher geschehen ist, gleichzeitig Teilhaber des Ministeriums und gleichzeitig Gesellschafter der Opposition wären. Diese Politik hat stets den Eindruck der Irrolität gemacht und darf sich nicht wieder holen.

Die Kabinettsbildung ist schon in Fluß gekommen und dürfte am Schlusse der Woche nach menschlicher Voraussicht fertig sein.

Politische Uebersicht.

Oesterreich-Ungarn Da der Kaiser dem großen Hofball beiwohnen will, aber seine Sprechorgane noch einiger Schonung bedürfen, ist der für den 10. d. Mts anberaumte Hofball auf den 16. verschoben worden. — Die am Dienstag in Marienbad zusammengetretenen sogenannten alldeutschen Wilden, die Abgg. Bernhardt, Peters, Iro und Wild, beschlossen eine Kundgebung, in der sie erklären, daß für den Fall neuerlicher Ausgleichsverhandlungen vor allen anderen bisher in der Debatte gestandenen Gegenständen die Frage der wirtschaftlichen Sektionierung, namentlich die Schaffung eines direkten, nationalen Aufteilungsschlüssels zur Entscheidung gebracht werden müsse. Bevor nicht wenigstens diese Sache zugunsten der Deutschen entschieden sei, dürfe es keine Erledigung der Vorlagen im Landtag geben.

Italien. Der in Rom erscheinende „Popolo Romano" schreibt zu dem Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.", er schließe sich der Ansicht der „N. A Z" völlig an, wenn diese betone, wie sich die Bedeutung des Dreibundes in der öffentlichen Meinung so sehr befestigt habe, daß nicht nur bei den verbündeten Nationen, sondern in der ganzen Welt jeder Zweifel an seinem Zweck, der Aufrechterhaltung des Friedens, ausgeschlossen sei, und daß gerade der friedliche Charakter des Dreibundes jeder der Dreibundmächte gestatte, mit Mächten anderer Mächtegruppen freundschaftliche Beziehungen zu pflegen.

England. In Regierungskreisen wird angenommen, daß die Betobill nicht vor Ostern durchgeführt sein wird, da die Unionisten in beiden Kammer die Verschleppung der Vorlage planen.

Spanien. Der Madridier „Imparcial" meldet aus Vigo: Die Behörden von Monsao an der portugiesischen Grenze haben zwei Automobile mit Gewehren beschlagnahmt, die auf portugiesisches Gebiet zu kommen versuchten. Die Garnison von Bolerca do Mi ho wurde auf Befehl der Regierung konsigniert und hält sich zum Abmarsch bereit.

Portugal Das Amtsblatt veröffentlicht einen Erlaß der Regierung, daß ein Staatsvertrag zwischen Italien und Portugal über die Rente der Königin-Witwe Maria Pia erst nach dem Zusammentritt des portugiesischen Parlaments abschließbar ist. Einstweilen sollen der Königin Witwe monatlich zwei Contos de Reis gezahlt werden. — Während die portugiesische Gesandtschaft in Paris alle Alarmberichte über die Lage in Portugal für übertrieben erklärt, treffen in der Hauptstadt Frankreichs fortgesetzt Privatberichte über den ungünstigen Stand der dortigen Verhältnisse ein. Die Möglichkeit einer Wiederherstellung der Monarchie gilt allerdings vorläufig für sehr gering. Wahrscheinlicher ist, daß im republikanischen Lager die Radikalen zur Macht gelangen werden.

Türkei. Wie die Blätter Konstantinopels melden, hat das Marineministerium bei englischen Werften 10 Kanonenboote bestellt, von denen acht für den Persischen Golf und zwei für die albanische Küste bestimmt sind. Demnächst soll auch die Ausschreibung einer Offerte für den Bau von 30 kleineren Kanonenbooten erfolgen, die zur Überwachung der Küsten des Roten Meeres dienen sollen.

Mittelamerika. Telegraphische Meldungen aus New Orleans besagen, der frühere Präsident Bonilla sei in der Nähe von Puerto Cortez gelandet und habe sich selbst zum konstitutionellen Präsidenten von Honduras proklamiert. Es wird jeden Augenblick ein Angriff zu Land und zur See auf Puerto Cortez erwartet. Der Dampfer „Hornet" ist bereit, die Stadt zu beschießen, falls sie sich nicht ergibt. Dieser Dampfer ist vor kurzem von Neworleans nach Nicaragua gefahren. Der Gesandte von Honduras in Washington hat beim Staatsdepartement vorläufig Protest dagegen erhoben, daß das Staatsdepartement die Erlaubnis zur Abfahrt des Dampfers gegeben habe, und dies damit begründet, daß das Fahrzeug zu einer revolutionären Unternehmung gegen die Regierung von Honduras Verwendung finden solle.

Deutschland.

Berlin, 4. Jan. Der Kaiser hörte gestern vormittag im hiesigen königlichen Schlosse den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generals der Infanterie Frhrn. v. Lyncker.

— (Der Kronprinz) besuchte gestern in Matira das Kavallerielager und besichtigte die Reitübungen der Royal Dragoons.

— (Aus Württemberg.) Dem „Staatsanzeiger" zufolge hat der König dem Staatssekretär v Tirpitz das Großkreuz des Ordens der württembergischen Krone und dem Chef des Marinekabinetts Admiral v. Müller das Großkreuz des Friedrichsordens mit der Krone verliehen. — Zum Präsidenten der ersten Kammer während der nächsten Landtagsperiode hat der König den Fürsten zu Hohenlohe-Bartenstein-Jagstburg ernannt.

— (Dem Gouverneur von Samoa Dr. Solf) ist nach einer Meldung des „Reichsanz" der persönliche Rang eines Rates erster Klasse verliehen worden.

— (Zur Trauerfeier für den verstorbenen Major Dominik) versammelten sich am Donstag vormittag 10 Uhr in Hamburg die Vertreter des Senats, der Bürgerschaft und des Offizierkorps. Der Schuppen, in dem die Leiche aufgebahrt war, war zu einem würdigen Trauerraum umgewandelt worden. Als erster sprach Prof. Dr. Passarge vom Hamburger Kolonialinstitut. Er gedachte in seiner Trauerrede des Verstorbenen, der das Ansehen des deutschen Reiches in den Kolonien zu hoher Blüte gebracht habe. Der Name Dominik habe die Truppen begeistert und habe in ernster Stunde Kompagnien aufgewogen. Allein der Name Dominik habe oft genügend die Eingeborenen beruhigt. Seine siegreichen Feldzüge werden ihm ein ehrendes Andenken sichern. Hierauf sprach Dr. Friedrichsen von der Geographischen Gesellschaft. Nach einer Ansprache des Geistlichen an die Familie und nach einem Gebet wurde der Sarg von Soldaten zur Eisenbahn getragen und nach Berlin überführt.

— (Die Interpellation der Fortschrittlichen Volkspartei) betr. die Aufhebung des Zündwarensteuergesetzes, die an erster Stelle der Tagesordnung der Reichstagssitzung vom 10. d. M. steht, wird, wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, sofort beantwortet werden.

— (Zur Frage der Veteranenfürsorge) veröffentlicht die „Danz Ztg" folgende Zuschrift: Das Deutsche Reich zahlt jährlich etwa 150 Millionen Mark für Offizierspensionen. Für Veteranenunterstützung sind im vorigen Jahre 16 Millionen Mark gezahlt; mehr zu zahlen war dem Deutschen Reiche bisher nicht möglich. Von diesen 16 Millionen entfallen aber nur etwa 6 Millionen auf eigentliche Kriegsteilnehmer; der Hauptteil entfällt auf Leute, die infolge Verordnung „auch" zugezählt werden. Wie es den eigentlichen Kriegsteilnehmern ergeht, dafür ein Beispiel: Der Arbeiter Andreas Priewe von hier hat den ganzen französischen Feldzug beim Garde-Franz Regiment mitgemacht. Er beantragte Veteranenbeihilfe und wurde abgewiesen. Er ging darauf in die Armenanstalt Pelonken und erhielt sie dort auch nicht. Jetzt ist er — weil schon aus der Feldzugszeit sein geistiger Zustand gelitten — in der Irrenanstalt Konradstein. Jetzt braucht er sie natürlich nicht mehr.

— (Die „Entschuldigung" des Baron Mathies.) Der König von Sachsen wartet noch immer auf die ihm vom Vatikan versprochene Zurücknahme der Beleidigung, die ihm Baron Mathies in der Broschüre „Wir Katholiken und die Anderen" zugefügt hat Nachdem Prinz Max von Sachsen sich löblich unterworfen, wurde in vatikanischen Blättern abermals versprochen, daß Baron Mathies die Beleidigung zurücknehmen werde. Jetzt richtet dieser päpstliche Graf ein Schreiben an die „Wiener Reichspost" aus Zürich, in dem er sagt:

"Ich sehe mich infolge von Zeitungsmeldungen notgedrungen zu der Erklärung veranlaßt, daß mir weder von einer vorgesetzten kirchlichen Behörde noch sonst amtlich etwas zugegangen ist, das auch nur im entferntesten auf jene Broschüre Bezug hätte. Ich weiß selber um die ganze Affäre lediglich aus den Zeitungen. Sollte ich jemand in der Broschüre beleidigt haben, so spreche ich gern aus freien Stücken nochmals mein Bedauern aus, daß ich solche Ausdrücke gewählt habe, durch die sich irgend jemand beleidigt gefühlt haben könne."

Baron de Mathies hat also bisher amtlich, d. h. vom Vatikan keinerlei Aufforderung erhalten, seine beleidigenden Ausdrücke zurücknehmen! Er tut dies jetzt in gönnerhafter Weise „aus freien Stücken", wobei er von dem König von Sachsen als von „irgend jemandem" spricht. Man muß zugeben, daß Baron de Mathies stolzer und rücksichtsloser ist als mancher irgend jemand.

— (Kaiserliche Marine.) Der R P. D. „Lützow" ist mit dem Transport der vom Kreuzergeschwader abgelösten Offiziere und Mannschaften auf der Heimreise am 1 Januar in Gibraltar eingetroffen und hat an demselben Tage die Reise nach Southampton fortgesetzt. Der R. P. D. „Deefflinger" ist mit dem Rekrutentransport für die Marine-Feldbatterie in Tsingtau auf der Ausreise am 1. Januar in Colombo (Ceylon) eingetroffen und hat am 2. Januar die Reise nach Penang (Halbinsel Malacca) fortgesetzt. Der R P D. „Zieten" ist mit dem Transport der von S. M. S. „Planet" abgelösten Besatzung auf der Heimreise am 2. Januar in Melbourne eingetroffen und setzt am 3. Januar die Reise nach Adelaide (Süd-Australien) fort. S. M. S. „Seeadler" geht am 3. Januar von Dar es Salam nach Port Matsé (Seychellen) in See. S. M. S. „Hertha" ist am 2 Januar in Corfu eingetroffen und geht am 18. Januar von dort nach Syrakus in See.

Volkswirtschaftliches.

)(Der deutsch-amerikanische Kalistreit. Nach einer Meldung des Neuyorker „Sun" aus Washington hat Staatssekretär Knox durch Vermittlung des amerikanischen Botschafters in Berlin Hill eine Note an die deutsche Regierung gerichtet, in welcher der Wunsch der Vereinigten Staaten ausgedrückt wird, den Kalistreit auf diplomatischem Wege zu regeln.

)(Das Zentralschiedsgericht im Baugewerbe ist jetzt, nachdem fast ein halbes Jahr seit dem Schiedsspruch in Dresden vergangen ist, gebildet worden. Nach dem Haupttarif im Baugewerbe sollen zu diesem Zentralschiedsgericht von dem Arbeitgeberverbande 3 und von den Arbeiterorganisationen 4 Vertreter gewählt werden. Außerdem sollen die beteiligten Organisationen 3 Unparteiische bezeichnen. Wenn über die Unparteiischen eine Einigung nicht zustande kommt, so hat das Reichsamt des Innern die Befugnis, die Unparteiischen zu ernennen. Eine solche Einigung ist unter den Beteiligten nur über einen Unparteiischen erzielt worden, und zwar über die Person des Geheimen Regierungsrats Dr. Wiedfeld vom Reichsamt des Innern. Diese Instanz mußte also laut Tarifvertrag ersucht werden, die beiden anderen Unparteiischen zu ernennen. Diese Ernennung ist nun erfolgt, wie aus nachstehendem, an die beteiligten Organisationen gerichteten Schreiben zu ersehen ist: „Auf die gemeinschaftliche Eingabe der am Vertragsschlusse im deutschen Baugewerbe beteiligten fünf Zentralorganisationen ernenne ich Herrn Königlichen Oberregierungsrat Max Mayr-München und Herrn Magistratsrat Paul Wölbling-Berlin zu Unparteiischen für das im Hauptvertrag vorgesehene Zentralschiedsgericht. Herrn Geh Regierungsrat Dr. Wiedfeld habe ich auf jederzeitigen Widerruf und in Erwartung, daß seine Tätigkeit hierdurch nicht so stark in Anspruch genommen wird, die erbetene Genehmigung erteilt, in gleicher Eigenschaft im Zentralschiedsgericht mitzuwirken."

)(Ein vernichtendes Urteil über die Wirkungen der Schutzzollpolitik enthält der Jahresbericht der Hamburger Handelskammer. Hier heißt es in einem Überblick über die allgemeine Lage: Die am 1. Dezember d. J. vorgenommene Volkszählung hat ein weiteres starkes Anwachsen der Bevölkerung namentlich in den Städten ergeben. Damit tritt auch die Frage der Volksernährung immer mehr in den Vordergrund, und es wird vor allem darauf hinzuwirken sein, daß die Lebenshaltung für die breiteren Bevölkerungsschichten nicht dauernd verteuert wird. Eine fortwährende Steigerung der Preise für Lebensmittel, Gebrauchsgegenstände, Wohnungen, der Steuern und sozialen Lasten, der Löhne und Gehälter bei gleichzeitiger Verkürzung der Arbeitszeit bildet eine Schraube ohne Ende, die schließlich die Produktion unterbinden, zum wirtschaftlichen und kulturellen Rückschritt und zur Überschuldung der Staaten und Kommunen führen muß. Allgemeiner als bisher bricht sich daher die Ansicht Bahn, daß der Verkehr nicht erschwert, sondern erleichtert und die Zölle, wie wir es immer befürwortet haben, nicht immer weiter erhöht, sondern allmählich, je nachdem sie entbehrlich werden, herabgesetzt werden müssen, und daß hiermit bald ein Anfang gemacht werden sollte. Es ist bemerkenswert, daß diese Überzeugung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110105-18/fragment/page=0002

sich neuerdings auch den beiden auf wirtschaftlichem Gebiet mit Deutschland hauptsächlich konkurrierenden Kulturstaaten aufzudrängen scheint. In den Vereinigten Staaten von Amerika hat die demokratische Partei bei den jüngsten Wahlen unter diesem Motto gesiegt, und in England haben die Schutzzöllner zum mindesten nicht an Anhang gewonnen

Unterrichtswesen.

Aus der Dienstanweisung für die Direkteren und Lehrer an den höheren Lehranstalten für die männliche Jugend von allgemeinem sind Interesse be sonders die Bestimmungen, die sich auf das Verhältnis der Lehrer zu den Schülern beziehen. Wir entnehmen dem im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle a. S. erschienenen Heft folgende Mitteilungen, die sich unter der Überschrift Schulzucht dort vorfinden Es heißt darin: „Der Direktor sorgt für Einheitlichkeit in der Anwendung der Zuchtmittel und wird sich nach der Möglichkeit bemühen, die Lehrer zu einem wohlabgestuften und maßvollen Gebrauche dieser Mittel zu bestimmen. Strafen, die ein Lehrer selbständig verhängen kann, sind: Verweis unter Eintragung in das Klassenbuch (Tadel) und Arrest bis zu einer Stunde. Zweistündiger Arrest darf nur mit Zustimmung des Direktors verhängt werden. Kein Lehrer ist befugt, einen Schüler zu sich in die Wohnung zu bestellen. Die Strafe der Verweisung ist erst dann statthaft, wenn die gewöhnlichen Zuchtmittel der Schule versagt haben oder ein solches Vorgehen vorliegt, daß beim Verbleiben des Schuldigen üble Folgen für andere Schüler oder für die Schulzucht zu befürchten wären. Scheltworte' die das Ehrgefühl der Schüler verletzen müssen, sind zu vermeiden. Die körperliche Züchtigung ist nur in außerordentlichen Fällen zulässig und im wesentlichen auf die unteren Klassen zu beschränken Schläge an den Kopf sind zu vermeiden. Glaubt ein Schüler die über ihn verhängte Strafe nicht verdient zu haben, so hat er das Recht, sich mit seiner Klage an den Direktor zu wenden. Schriftliche Mitteilungen der Lehrer an die Eltern oder Pfleger dürfen niemals durch Schüler bestellt werden; sie werden, wenn es sich um härtere Schulstrafen handelt, vor der Absendung dem Direktor zur Kenntnisnahme vorgelegt und sind, wenn sie mit der Post geschickt werden, von der Schule frei zu machen. Derartige Mitteilungen sind auf erheblichere Verfehlungen zu beschränken; sie müssen aber stets erfolgen, wenn der Schüler mit Arrest bestraft wird. In besonderen Fällen können sie einen Vermerk enthalten, durch den die Eltern um Unterschrift und Rückgabe an den Klassenleiter ersucht werden"

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

| Jugendliche Klaviervirtuosen, die wie Meteore am gestirnten Himmel der Kunst auftauchen, hat es zu allen Zeiten gegeben. Freilich war es nur wenigen, wie z. B. Mozart, beschieden, die außerordentlichen Erwartungen, die man in sie setzte, zu erfüllen. Weit öfter konnte man nach einigen Jahren auf die Wunderkinder das Wort anwenden: „Das Wunder ist fort, das Kind ist geblieben". Über dieses fesselnde Thema, das in die geheimnisvollen Gänge der Psychologie der Künstlerseele hinab führt, veröffentlicht das neueste 8. Heft der illustrierten Zeitschrift „Moderne Kunst" (Verlag von Rich. Bong, Berlin W 57. Preis des Vierzehntagsheftes (0 Pfg.) einen reich mit Abbildungen versehenen, fesselnden Aufsatz Aus dem übrigen Inhalt des vornehmen Heftes sei besonders der mit künstlerischem Bildermaterial glänzend ausgestattete Aufsatz „Malernaturalisten im heutigen England" hervorgehoben, der uns von der Kunstbewegung auf dem Inselreiche ein klares Bild gibt. Sonst nennen wir noch die fesselnde Plauderei „Theaterneuheiten" aus der Feder von Dr. Oskar Anwand, ferner die beiden gleichfalls vortrefflich illustrierten Aufsätze „Rudolf Schildkrauts Auftreten im Varietés" und die „Theaterausstellung in Berlin". Der Zick Zack enthält wieder eine Fülle anregender, in Bild und Wort fesselnder Beiträge aus dem Kunst und Sportleben.

Vermischtes.

* (Die Goldfunde in der Eifel.) Die chemische Untersuchung des festen Gesteins der Eifel hat gezeigt, daß tatsächlich Gold in dem Gestein enthalten ist. Man ist zurzeit auf der Suche nach goldhaltigen Quarzgängen. Augenblicklich sind, wie berichtet wird, vier Gruppen in der Eifel mit Goldschürfen beschäftigt, darunter die Düsseldorfer Gruppe mit 35 Feldern, die Kölner Gruppe mit etwa 25 Feldern, eine holländische Gruppe mit vier Feldern und eine Berliner Gruppe mit fünf Feldern.

* (Die Geliebte ermordet.) In Sommerkah in Unterfranken hat ein 30jähriger Steinbrucharbeiter seine 19jährige Geliebte, die das Verhältnis mit ihm gelöst hatte, in ihrer Wohnung überfallen und durch 9 Messerstiche getötet. Der Mörder wurde verhaftet. — In Feuln in Oberfranken hat ein Dienstknecht seine frühere Geliebte, eine Schäferstochter, und sich selbst zu erschießen versucht. Beide sind tödlich verletzt nach Bayreuth ins Krankenhaus gebracht worden.

* (Fünf Kinder lebendig verbrannt) Nach einer New Yorker Meldung des „Journal" sind bei einer in Minersville (Pennsylvanien) ausgebrochenen Feuersbrunst, durch welche drei Gebäude zerstört wurden, fünf Kinder, von denen das älteste acht Jahre alt war, lebendig verbrannt.

* (Das Eisenbahnunglück auf der Arlbergbahn), über das wir gestern berichteten, stellt, wie uns aus Innsbruck noch telegraphisch gemeldet wird, die schwerste Katastrophe dar während des 26jährigen Bestehens der Arlbergbahn. Die Verunglückten hinterlassen 4 Witwen und 17 meist noch in zartem Alter stehende Kinder.

* (Selbstmordversuch eines Offiziers) In Deutsch-Eylau unternahm ein Leutnant einen Selbstmordversuch. Der Beweggrund zu dieser Tat ist auf ein Rencontre mit Zivilpersonen zurückzuführen, das der Offizier in der Neujahrsnacht gehabt hat. Auf dem Wege nach seiner Wohnung geriet er mit mehreren Zivilpersonen in Streit, die ihn mißhandelt, seinen Degen entrissen und zerbrachen. Erst die Dazwischenkunft anderer Personen befreite ihn aus seiner peinlichen Lage. Dieser Vorfall ließ in dem jungen Offizier den Entschluß reifen, freiwillig aus dem Leben zu scheiden.

* (Schnee in Oberitalien.) Aus Mailand wird gemeldet: Oberitalien liegt unter einer einen halben Meter hohen Schneedecke, die Stadt und Land ein ungewohntes Aussehen gibt. Es schneit fort Der Trambahnverkehr wird nur unter großen Schwierigkeiten aufrechterhalten. — Auch in Rom ist starker Schneefall eingetreten.

* (Beim Rodeln verunglückt.) Durch Umkippen eines Rodelschlittens erlitten in Marburg zwei Studenten Beinbrüche, schwere Kopf und innere Verletzungen

* (Untergang eines Dampfers) Algier, 2. Januar. Der französische Küstendampfer „Norma", der Mostaganem vergangenen Dienstag mit einer Ladung Weinfässer und anderen Gütern verließ, ist gescheitert. Küstenbewohner haben Schiffsplanken mit dem Namen „Norma" sowie Strandgut des Dampfers gefunden. Der Dampfer hatte 15 Personen an Bord.

* (Tödlicher Sturz) Der Direktor Hörnecke der Bremer Lagerhausgesellschaft stürzte Montag vormittag dort bei einer Besichtigung des Neubaues zum Speicher 11 infolge eines Schwindelanfalls von der Plattform ab und war sofort tot

* (Spenden für den Tschechischen Schulverein.) Aus Teplitz: Dem Tschechischen Schulverein, dem, wie mitgeteilt, erst kürzlich Inspektor Kuchinka 800000 Kr. vermacht hatte, wurden von Prager tschechischen Damen 850000 Kr. und von amerikanischen Tschechen 100000 Kr. gespendet.

*

Ein Kampf zwischen Polizei und Anarchisten in London.

Mehr als 700 Polizeibeamte haben Dienstag mittag, unterstützt von Truppen, den Distrikt Houndsditch (London) abgesperrt, in dem wie man annimmt, die beiden Mörder „Peter, der Maler" und „Fritz" sich verborgen halten. Nach den letzten Meldungen ist es zu einem erbitterten Kampfe zwischen Polizei und Bewohnern gekommen, der zurzeit noch anhält. Die Nachforschungen der Polizei nach den Mördern im Distrikt Houndsditch dauern schon mehrere Wochen an. Letzte Nacht räumte die Polizei alle Häuser in der Nähe des Hauses, in das die Verbrecher geflüchtet waren. Die Polizei umstellte nach und nach das Gebäude, wobei viele Revolverschüsse zwischen den Polizeimannschaften und den dort wohnenden Ausländern gewechselt wurden. Im Verlaufe des Kampfes erhielt ein Schutzmann einen Schuß in die Brust. Die Kugel gleicht genau der von den Mördern gebrauchten. Eine Abteilung der Schottischen Garde kam der Polizei zur Hilfe.

London, 3 Jan. Das von der Polizei belagerte Gebäude liegt nicht im eigentlichen Houndsditch Bezirk, sondern in der Sydneystraße. Das Gebäude steht in Flammen. Die Feuerwehr, die dies Ereignis vorausgesehen hatte, war schon vor Ausbruch des Feuers am Platze. Ein Sergeant der schottischen Garde wurde am Bein verwundet.

London, 3 Jan. Das Schießen zwischen den Polizeitruppen und den verfolgten Verbrechern dauert fort. Ein Polizeibeamter wurde durch einen gegen die Fenster des umzingelten Hauses abgegebenen Schuß leicht verletzt. Die Polizei erhält fortgesetzt Verstärkungen. Die Schottische Garde hat an den beiden Enden der Straße Aufstellung genommen und feuert gegen die Fenster, sobald sich ein Verbrecher sehen läßt. Ein Zuschauer ist leicht verletzt worden. Der Minister des Innern ist am Schauplatz eingetroffen. 100 Polizisten haben den ganzen Distrikt im Umkreise von etwa einem Kilometer abgesperrt. Weitere Polizisten wurden verwundet. Die Anarchisten feuern aus dem Bollwerk langsam aber mit tödlicher Sicherheit. Das Haus ist von dem Feuer der Polizisten bereits teilweise zerstört. Die Verbrecher befinden sich im Schlafzimmer des obersten Stockwerkes.

London, 3. Jan. Nachdem die Flammen das ganze Haus ergriffen hatten, stiegen die Belagerten aufs Dach, von wo sie auf die Soldaten und die Polizeibeamten schossen. Es wurden verschiedene Explosionen gehört. Gegen 2 Uhr stürzte das Dach ein.

London, 3 Jan. Um 3 Uhr trafen 3 Geschütze der reitenden Artillerie auf dem Kampfplatze ein. Feuerwehrleute drangen in das abgebrannte Gebäude ein, wo sie sechs Leichen gefunden haben sollen.

Anzeigen für Merseburg.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Familiennachrichten.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir nur auf diesem Wege.

Leimbach (Mansfeld Gebirgkreis) den 2. Januar 1911.

Kurt Welzel und Frau Anna geb. Leisering.

Für die uns aus Anlaß unserer silbernen Hochzeit zuteil gewordenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir nur auf diesem Wege herzlichsten Dank.

Merseburg, den 4. Januar 1911.

Oscar Ritter und Frau.

Heute morgen 8 Uhr starb nach kurzem aber schweren Leiden unser lieber Sohn

Franz

im Alter von 16 Jahren, was hiermit tiefbetrübt anzeigen

die trauernden Eltern

Wilhelm Kunze u. Frau.

Merseburg, den 4. Januar 1911.

Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Obere Breite Str. 14 aus statt.

Freitag den 6 Januar:

Abends 1/28 Uhr: Jungfrauen-Verein Sixtistraße 1.

Große heizbare Stube

mit Bodenkammer, für einzelne Person passend, per sofort oder später zu vermieten Sand 1, Restaurant.

Telegramm! Telegramm!

Total-Ausverkauf

Rossmarkt 2 Rossmarkt 2.

Wegen **vollständiger Geschäftsauflösung** soll das **gesamte**

Schuhwarenlager nebst Putzgeschäft

von Herrn **Paul Exner, Roßmarkt 2,** sofort zu außergewöhnlich billigen **herabgesetzten Preisen** ausverkauft werden. Der Ausverkauf beginnt am **Donnerstag, 5. d. M.**, früh 9 Uhr.

Achtungsvoll **Arthur Bretschneider.**

Ein kleines Logis an einzelne Leute in der Unter-Altenburg zu vermieten und 1. April zu beziehen Näheres Markt 16.

Ein eiserner Kochherd ist billig zu verkaufen Neumarkt 41

Gebrauchte Hobelbank zu kaufen gesucht Vorwerk 3, I.

Ein Läuferschwein zu verkaufen Amtshäuser 5.

Zirka 300—400 cbm

grober Kies

für Wegebau, frei Baustelle Neumark, zur sofortigen Lieferung gesucht. Offerten an Gewerkschaft Leonhardt, Neumark, Bezirk Halle a. S. erbeten

Fritz Schanze

empfiehlt

in hochfeiner Qualität und vorzüglichem Reifegrad:

Echte Thüring. Stangenkäse. Echte Harzer Bauernkäse.

(Nicht zu verwechseln mit minderwertigen Fabrikaten)

Jeden Mittwoch von 6 Uhr abends ab

warmen Backschinken

empfiehlt

Fritz Schanze.

Zur Ballsaison

empfehle

Kotillonorden, Ballfächer

in großer Auswahl

Hans Käther,

Markt 20.

Ehem. Garde.

General-Versammlung erst 12. Januar.

Dauers Restauration.

Donnerstag

Schlachtefest.

Zum alten Dessauer

Donnerstag Schlachtefest.

Aelterer Mann sucht Beschäftigung,

Holzzerkleinern oder andere leichte Arbeit. Zu erfragen bei dem Herrn Kaufmann Hennicke.

Ein Kontorlehrling

wird Ostern d. Js. gesucht

Königsmühle Merseburg.

Jüngere Verkäuferin zur sofort oder später gesucht. Offert. unter 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Junges ehrliches Mädchen

zur Hausarbeit gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Ein fleißiges, ehrliches Mädchen

sofort gesucht. Zu erfragen

Unter-Altenburg 10, im Laden.

Ein Kinder-Filzschuh verloren.

Abzugeben Meuschau 75.

Der heutigen Gesamtauflage liegt ein Prospekt von Theod. Konetzky in Stein, Kt. Aargau (Schweiz) bei.

Mein Lokal ist vermietet. Nur kurze Zeit dauert der

Total-Ausverkauf wegen Geschäftsauflösung.

Za. 1000 Stück **Damen-Konfektion** zur Hälfte der früheren Preise
bestehend in Paletots, Kostümen, Abendmänteln, Capes, Kostümröcken, Morgenröcken, Unterröcken,

Zirka 500 Stück **Damen-Blusen,** zur Hälfte der früheren Preise
bestehend in Tüll, Wolle, Seide, Baumwolle,

Za. 700 Stück **Kinder-Konfektion,** zur Hälfte der früheren Preise
bestehend in Wolle, Barchent und Waschstoffen,

Zur Konfirmation:

Große Restbestände in schwarzen und einfarbigen Kleiderstoffen,
Große Restbestände in Frühjahrsstoffen, leichte Sommerstoffe,

zu ganz bedeutenden Verlustpreisen.

Restbestände in Wäsche.

Zur Ausstattung und Hausbedarf!

Restbestände in Hemdentuchen, Bett-Satin, Inletts, Piqué-Barchente, Handtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke

zu fabelhaft billigen Ausverkaufspreisen.

Der Verkauf findet täglich von 9 bis ½1 Uhr und von 2 bis 7 Uhr statt.

Hönicke, Halle a. S., am Leipz. Turm.

Donnerstag abend
frische Rindskaldaunen.
Rob. Reichhardt, Burgstraße.

Von der Handwerkskammer vorgeschriebene
Lehrverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Oelgrube 9.

Lichtbad Helios
Merseburg,
Weißenfelserstr. 9. Tel. 320
Elektr. Lichtbäder.
Erfolgr. Kurverfahren bei Rheumatism., Ischias, Gicht, Influenza, Asthma, Luftröhrenkat., Nerven-, Haut-, Blasen-, Magenleid.
Täglich auch für Damen offen. Sonntags 8—1.

Karten aller Art
in jeder Preislage. Größte Auswahl.
E. Berndt, Schmale Str.

Mietsquittungsbücher,
für mehrere Jahre ausreichend, empfiehlt billigst
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg, Olgrube.

Honolo's preisgekrönte
Jalousien
und alle Reparatur-Arbeiten bei reellster Bedienung!
Gustav Hönemann,
HALLE a. S.,
Neue Promenade 16 Ecke Leipzigerstraße. — Telephon 3631.

Städtische Sparkasse Merseburg.

Die Verzinsung der Einlagen — zum Zinsfuß von 3½ % — beginnt mit dem Tage nach der Einzahlung und endigt mit dem Tage vor der Rückzahlung. Die Rückzahlung erfolgt auch ohne Kündigung soweit dies der Barbestand der Sparkasse gestattet.

Merseburg, den 27. Dezember 1910.

Der Vorstand der städtischen Sparkasse.

Mitteldeutsche Privat-Bank

Aktiengesellschaft.
Kapital inkl. Reserven 55 Millionen.

Die Zweigniederlassung Merseburg
eröffnet Geschäftsleuten und Privaten laufende Konten für

Depositen- und Scheckverkehr
besorgt den

An- und Verkauf von Wertpapieren
sowie deren Aufbewahrung und Verwaltung Koupons-Einziehung und Verlosungskontrolle Mündelsichere Papiere stets vorrätig Beschaffung und Unterbringung von Hypotheken.

Die in unserem Bankgebäude befindlichen

Stahlkammern

stehen unter eigenem Verschluss der Mieter und eignen sich zur Aufbewahrung von Wertpapieren, Hypotheken-Dokumenten, Urkunden, Schmucksachen.

Vermietung der Schrankfächer erfolgt je nach Wunsch in drei Grössen:

I. Grösse Mk. 20,— pro Jahr
II. Grösse Mk. 10,— pro Jahr
III. Grösse Mk. 3,— pro Jahr.

Speise-Kartoffeln
(prima Magnum bonum) empfiehlt preiswert Rich. Schumann, Lauchstedter Str. 21.

Deutsch, Richtigsprechen u. -schreiben, Aufsatz, Schönschreiben, Rechnen, Rundschrift; monatlich 10 Mark.
Merseburg, Entenplan 3, hochp.

Briketts,
Presssteine,
böhmische Kohle,
Steinkohle,
Anthracit,
westfälischen Zentral-Heizungs-Koks,
Gas-Koks,
Blasen-Koks,
Brennholz,
Kohlenzünder,
Petroleum.

Eduard Klauss.
Merseburg. Fernruf 27.

Am 10. Januar soll eine
Fürsorgestelle für Säuglingspflege
in der Stadt Merseburg eröffnet werden. Eine besonders ausgebildete Pflegerin steht in Fräulein Eylau, Brauhausstraße 10, zur Verfügung Sprechstunde wird im Vereinshause, Sessnerstraße 1, an jedem Dienstag vormittag von 10—11 Uhr durch Herrn Medizinalrat Dr. Steinkopf abgehalten werden. Wir hoffen, daß diese Einrichtung von vielen Müttern willkommen geheißen und benutzt wird

Der Vaterländische Frauenverein Merseburg Stadt.

Hierzu eine Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110105-18/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 4. Donnerstag den 5 Januar 1911.

Die Entwickelung des Handwerks.

Der Direktor des Statistischen Amtes in Bremen, Dr. Böhmert, untersucht am Schlusse einer im „Arbeiterfreund" erschienenen Artikelserie über die Ergebnisse der letzten Berufs- und Betriebszählung insbesondere die Entwicklung des Handwerks während der Jahre 1895 bis 1907. Er teilt dabei die einzelnen Handwerkszweige nach den Veränderungen, die in der Zahl der Einzelbetriebe eingetreten sind, in drei Gruppen: in solche, die an Zahl abgenommen haben, in solche, die einen Stillstand aufweisen, und in solche, die zunehmen. Als stillstehende Handwerke betrachtet er solche, bei denen die Zunahme oder Abnahme der Betriebe weniger als 5 Proz. betragen hat. Wir gelangen dann zu dem Ergebnisse, daß aufweisen:

einen Rückgang von mehr als 5 Proz: die Steinmetzen, Töpfer, Goldschmiede, Zinngießer, Uhrmacher, Seifensieder, Seiler, Gerber, Böttcher, Kammacher, Schuhmacher;

einen Stillstand: die Grobschmiede, Buchbinder, Bau und Möbeltischler, Bürstenmacher, Kürschner, Hutmacher;

eine Zunahme von mehr als 5 Prozent: die Klempner, Messerschmiede, Radler, Stellmacher, Sattler, Tapezierer, Drechsler, Bäcker und Konditoren, Schlächter, Schneider, Handschuhmacher, Barbiere, Maurer und Bauunternehmer, Zimmerer, Glaser, Stubenmaler, Stukkateure, Dachdecker, Brunnenmacher, Ofensetzer, Schornsteinfeger.

Die Zahl der Personen, die in den angeführten Handwerksarten beschäftigt war, betrug im Jahre 1895 insgesamt 3409510, im Jahre 1907 dagegen 4580638 Personen. Also eine sehr stattliche Zahl, die sich gut zur Hälfte auf rein handwerksmäßige Betriebe verteilt.

Der kleine Betrieb hat also eine geradezu überraschende Lebensenergie bewiesen. Wir sind mithin von dem marxistischen „Ideal" des Verschwindens dieser Betriebe einstweilen noch weit entfernt.

Deutschland.

— (Nationalliberale gegen Freikonservative.) Die freikonservative „Post" hat sich recht empört über das „illoyale Verhalten der nationalliberalen Partei" ausgesprochen, die in einer Reihe von Wahlkreisen (Bückeburg, Alzey-Büchow, Harburg, Rotenburg, Bitterfeld-Delitzsch, Borna, Bremberg u. a.), die bisher durch einen Reichsparteiler parlamentarisch vertreten waren, für die nächsten Reichstagswahlen eigene Kandidaten aufstellt. Darauf antwortet die „Köln. Ztg." entschieden: „Wenn die Nationalliberalen bisher die freikonservativen Kandidaturen in diesen Kreisen unterstützt und auf die Erprobung der eigenen Kräfte verzichtet haben, so haben sie damit nicht für alle Zeiten sich des Rechts politischer Betätigung begeben. Wenn sie glauben, jetzt mit ebenso guten oder besseren Aussichten als die Freikonservativen auf den Kampfplatz treten zu können, so würde man im Lande nicht verstehen, wenn sie sich weiter bescheiden zurückhalten wollten. Ausgerechnet der Reichspartei, die in Hannover den Nationalliberalen gegenüber sich von allen Skrupeln frei zeigte, steht am allerwenigsten das Recht zu, derartige Postulate politischer Ethik zu erheben. Und überdies, haben denn die Nationalliberalen nicht damit zu rechnen, daß bei den nächsten Wahlen die Reichspartei überall mit dem Zentrum und den Konservativen gegen sie gemeinsame Sache macht? Da immer noch der Hieb die beste Verteidigung ist, braucht sich also die „Post" nicht zu wundern, daß die Nationalliberalen den Kampf gegen den schwarz-blauen Block auch auf reichsparteiliches Gebiet tragen werden, und wenn die „Post" hofft, durch Berufung auf die Güte der Reichsfinanzreform die Wähler bei der Stange zu halten, möge sie sich mit dieser Hoffnung trösten. Die Nationalliberalen haben die mindestens ebensogut begründete Hoffnung, mit der Kennzeichnung geben dieser Reichsfinanzreform eben diese Wähler, deren reichsparteiliche Zugehörigkeit niemals pupillarisch sicher war, für den Liberalismus zu gewinnen. Also keine moralischen Bedenken, sondern abwarten!

— (Wie die Konservativen die Sozialdemokratie bekämpfen) Ein angesehener Nationalliberaler aus dem Wahlkreise Rosenberg-Löbau sendet der „Danziger Zeitung" eine Zuschrift, der wir folgendes entnehmen: Von nationalliberaler Seite ist meines Wissens niemals eine Drohung, bei einer Stichwahl zwischen Sozialdemokraten und Konservativen ersteren zum Siege zu verhelfen, ausgestoßen worden, im Gegenteil verdanken die Konservativen ihren Sieg bei der Nachwahl in Landsberg Soldin über den Sozialdemokraten lediglich der opferwilligen Unterstützung der Nationalliberalen. Auch in Friedberg-Büdingen und Usedom-Wollin ist von den Nationalliberalen die Stichwahlparole zugunsten der Konservativen gegen die Sozialdemokraten ausgegeben worden. Wie kann man da davon sprechen, daß die Nationalliberalen die Gegenleistung schuldig geblieben wären? Trotzdem aber sagte Herr v. Wangenheim in Königsberg mit Bezug auf die Stichwahlen: „So gerne wir mit den Nationalliberalen zusammengehen würden, so wird es doch im Staub und Rauch des Kampfes oft schwer sein, den Sozialdemokraten vom Nationalliberalen zu unterscheiden; es muß da eben von Fall zu Fall entschieden werden." Richtig ist allerdings, daß bei einigen Nachwahlen ein großer Teil der Freisinnigen den Sozialdemokraten dem Agrarier vorgezogen hat, aber wer hat vorher in Neustadt Landau das Beispiel gegeben? Wer hat in Verden-Syke gemeinschaftlich mit den Sozialdemokraten den alten Reichsfeinden, den Welfen, zum Siege verholfen? Und zwar standen in beiden Fällen ganz rechtsstehende Nationalliberale zur Stichwahl.

— (Der Übertritt Korfantys) und seiner Zeitungen in das Lager des bis dahin von ihm aufs heftigste befehdeten Napieralski wird, wie es scheint, die polnischen Demokraten Oberschlesiens veranlassen, eine eigene Gegenpartei zu gründen. In einer Versammlung in Kattowitz am zweiten Weihnachtsfeiertage wurde die Begründung eines eigenen Parteiorgans beschlossen, das im Verlage einer vor kurzer Zeit vom Rechtsanwalt Dr. Szyda Kattowitz u. Gen. gerichtlich angemeldeten polnischen Druckereigenossenschaft erscheinen wird. Das erforderliche Betriebskapital soll durch Anteilscheine von je 500 Mark beschafft werden. An der Spitze des Unternehmens steht Rechtsanwalt Dr. Szyda, Leiter des neuen Polenblattes, für das die Versammlung den Titel „Gazeta Ludowa" (Volkszeitung) wünscht, sollen die einstigen Mitarbeiter Korfantys Brzeskott und Rybarz werden. Ein aus zwanzig Mitgliedern bestehendes Komitee hat alle für die Begründung des neuen Polenorgans erforderlichen vorbereitenden Schritte übernommen und wird nächstens mit einem Aufruf an die Öffentlichkeit treten. — Aus führenden Polenkreisen kommt die Nachricht, daß alle auf demokratischem Boden stehenden Vereine den Abg. Korfanty aus ihrer Mitte ausschließen wollen.

Provinz und Umgegend.

† Naumburg, 3. Jan. Das Elektrizitätswerk hatte am Schlusse des Etatsjahres 1909/10 10250 Normallampen und 230 Pferdekräfte an Energie abzugeben. Die Stadt brauchte dem Werke keinen Zuschuß zu leisten, denn Einnahmen und Ausgaben glichen sich aus mit 116637 Mark. Für die Schuldverzinsung und Amortisation wurden 32356 Mark und für den Reservefonds 20697 Mark verwandt.

† Zeitz, 3. Jan. Die Kreiskommunalkasse des Landkreises Zeitz verzeichnete im Etatsjahre 223976,41 Mk. Einnahmen und 224573,54 Mk. Ausgaben. Der Vermögensbestand der Kasse betrug 220572,76 Mk., dem Schulden in Höhe von 384023,73 Mk. gegenüberstehen. — Der kurz vor dem Feste abgehaltene Kreistag beschloß, aus Kreismitteln die Neumühle eine neue Elsterbrücke zu bauen,

Suse.

Roman von H. Sturm.

(38. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Rosetti stand schon eine Weile an der Tür. Sein Blick ruhte mitleidig auf dem jungen Mädchen. Dann nickte er wie befriedigt, als wolle er sagen: „Also so weit ist's, ich hab's gedacht!"

Sie sah plötzlich in die Höhe. Und wie sie dem mitleidigen, verstehenden Ausdruck seiner Augen begegnete, in dem sie die Bestätigung alles dessen las, was sie selbst sich so unzählige Male gesagt, ohne es doch recht glauben zu wollen, da legte sie mit einem wehen Aufschrei die Hände vor das Gesicht und weinte bitterlich.

Mit zwei raschen Schritten war er bei ihr.

„Nicht doch, nicht doch!" sagte er nur mehrmals und strich ihr beruhigend über die Schultern.

Und als sie gar nicht aufhörte zu weinen, da legte er den kleinen Kopf mit den oiel zu schweren goldenen Haarflechten an seine Brust und hielt ihn ganz fest. Und dann fing er an zu sprechen:

„Liebe, kleine Kollegin" ... er fühlte deutlich, wie sie unter dem letzten Wort zusammenschreckte und wie sie in stummen Protest sich schüttelte, — „doch Kollegin, liebe, kleine Kollegin!" wiederholte er nochmal. Und dann fuhr er fort und es klang, als würde ihm das Sprechen schwer:

„Sind zwei Gescheiterte, zwei, die Schiffbruch leiden in ihrem glühendsten Wünschen und Hoffen, nicht Genossen? Hat sie das blindwütende Schicksal nicht gleich gemacht? Beide gleich arm und elend? ... Wenn aller hier mitstürmende Trotz all die so stolze Kraft sich bricht, zersplittert an einem Etwas, einem Nichts — einer Laune der Natur, die sich darin gefällt, dem einen in Hülle und Fülle zu geben, was er nicht begehrt, um es wieder einem andern zu versagen" ...

Sein Herz schlug laut und hart, sie fühlte das dumpfe Pochen fast schmerzlich an ihm eigenen Körper.

Da ließ ihre eigene Erregung plötzlich nach. Wie von einem großen, dunklen Flügelpaar überschattet wurde ihr Schmerz vor dem andern, den sie nur ahnend mitfühlte, dem sich aber all das frauenhafte Empfinden ihrer Seele neigte.

Sie hob den Kopf etwas und sah ihn an. Da trat er nun mit einer fast brüsken Bewegung von ihr zurück, als wolle er dadurch jeder Frage vorbeugen. Instinktiv merkte er die Wandlung, die in ihr vorgegangen. Es war auch gut so, er hatte es gewollt. Aber nicht weiter nun.

Seine Angst war umsonst gewesen. Sie fragte nichts — sagte kein Wort. Ruhig abwartend blieb sie sitzen, den Arm auf die Seitenlehne gestützt, das Gesicht mit der Hand beschattend, daß nur die Mundpartie freiblieb. Er sah deutlich, wie sich ihre Lippen zuckend hoben und senkten, wie der Atem in kurzen, raschen Stößen ihre Brust erschütterte.

„Armes, kleines Ding!" dachte er. „Aber sie muß es eben ertragen lernen. Zum Teufel mit der Weichheit!" — Und sagte laut, ganz ruhig und sachlich mit einem Male:

„Ich möchte ganz offen mit Ihnen reden. Darf ich das? Ja? — Also sehen Sie, das habe ich gefürchtet von Anfang an, ich möchte fast sagen, ich habe es kommen sehen, Schritt für Schritt. Sie müssen auf die Malerei verzichten. Ihnen fehlt der Sinn für die Farbe, der reiche Blick, das Gefühl dafür ... was weiß ich! Es gibt solche Fälle. Mit eisernem Fleiß können Sie sich ja eine ganze hübsche Technik aneignen, mehr aber auch nicht. Mit der Zeit würden Sie vielleicht ganz gute Kopien liefern, eigenes Schaffen bliebe Ihnen aber versagt. Das ist bei Ihrer großen Begabung für das Zeichnen nicht einmal so schlimm, wie es anfangs aussieht. Nehmen Sie einfach den Griffel statt des Pinsels. So viele Wege stehen Ihnen offen: Radierung, Holzschnitt, Steindruck, farbige Zeichnungen, Schabkunst, und wie sie alle heißen! Da werden sie etwas Tüchtiges leisten können, etwas, das Ihnen sobald keiner nachmacht. Denn Sie haben eine sichere Hand und neben dem technischen Können genug Phantasie und persönliche Eigenart, um aus sich selbst heraus etwas zu schaffen. Werden Sie ein zweiter Holbein, ein Klinger, ein Whistler" ...

Sie rührte sich nicht.

„Nun, lockt Sie das nicht? Ich könnte Ihnen da gut weiterhelfen. Was Empfehlungen tun können, das soll gern geschehen. Ich kenne Sie alle, Sie brauchen sich den Meister nur auszusuchen. Sie antworten nicht! Glauben Sie mir nicht? Dann gehen Sie, zu wem Sie wollen, lassen Sie sich prüfen, arbeiten Sie irgendwo anders. Es mag sein, daß nicht jeder so aufrichtig ist wie ich — eine Weile können sie da immer noch hoffen, wenn Ihnen das Spaß macht. Manchem ist das lieber. Ich habe Sie dann eben falsch beurteilt, ich dachte, Sie könnten die Wahrheit vertragen. Denn ich weiß, ich tire mich nicht. Und Sie selbst, Sie empfinden das ebenso. Ich sah es sofort, als ich Sie so zusammengekauert dort sitzen sah, ein Häufchen Unglück. Also wollen sie anderswohin gehen?"

„Nein, Nein!" Ihre Stimme klang seltsam fest. Und nach einer Weile fuhr sie fort: „Ich danke Ihnen — für alles. Aber mißverstehen Sie mich nicht, ich ... es ist nicht Trotz nein, gewiß nicht ... aber, sehen Sie, was Sie mir da vorgeschlagen, das habe ich mir auch schon gesagt. Aber es gilt mir alles nichts. Es ist nur ein elendes Surrogat, kein Ersatz, nicht einmal ein kleiner Trost. Es gibt keinen. Lieber ganz entsagen, mit einem Male. Ich werde es schon lernen. Früher ging es ja auch. ... Nur, warum mußte es so kommen?! — Wie habe ich gejubelt, als mir die Möglichkeit gegeben wurde „zum Fliegen", wie Papa schrieb. Und nun — nun"—

„Ja, ja, die alte Geschichte! Kennen Sie die Sage vom Ikarus, der zur Sonne flog?"

Sie nickte nur.

„Warum müssen wir gerade dem zustreben, was für uns unerreichbar ist? Warum lieben und ersehnen wir das am meisten, was uns versagt bleiben soll? Keine innere Stimme warnt uns davor, zeigt uns die Grenze .. Immer toll darauf los, immer weiter und immer weiter, bis" ...

Er brach mitten im Satz ab, trat an eines der Fenster und starrte hinaus in den Garten, wo die feuchten Dunstschleier zwischen den Beeten wallten, schemengleich hingleitend, grau und farblos.

Ein leises Jöhseln überlief ihn. Da fühlte er, wie sich eine kleine Hand auf seinen Arm legte. Suse war neben ihn getreten und sah gleichfalls in die wogenden Massen hinaus. Nach einer Weile hörte er ihre Stimme, und sie klang so laut, daß er nervös zusammenfuhr:

„Das da gegen das? Nein — nie!"

Er folgte der Richtung ihrer Blicke, die von dem unwirtlichen Grau da draußen hinüberschweiften zu der gegenüberliegenden Wand. Dort hing eine Kopie von Böcklins „Im Spiel der Wellen". Rosetti hatte sie selbst gefertigt; sie wies in treuer Wiedergabe all den glühenden Farbenschmelz des Originals auf, so daß sie auch jetzt bei der trüben Beleuchtung in freudigem, fast sinnlichem Glanz strahlte wie ein Gruß aus einer andern Welt, der schönheitstrunkenen, lebensfreudigen Welt der Alten.

Suses Augen hingen wie gebannt daran. Als wolle sie zum Abschied noch einmal ihre Seele sich satt trinken lassen an jenem berauschenden Trank, ihn noch einmal leeren bis zum Grund, bis zum Bodensatz, ob auch der Rest bitter war wie tödliches Gift.

Rosetti sah ihr gequält zu. Er verstand so gut, was in ihr vorging. Und doch rührte er keine Hand, er sagte kein Wort, ihre Pein zu verkürzen.

Endlich trat sie zurück, als wäre es das selbstverständlichste Tun der Welt, begann sie ihre Malgeräte zusammenzusuchen und alles fein säuberlich in dem großen Blechkasten zu verpacken. Alles an seinem Platze, peinlich genau und ordentlich. Aber ihre Bewegungen waren langsam und müde, als verursache ihr jeder Handgriff Schmerz.

Endlich war sie fertig.

„Bitte wollen Sie so freundlich sein, es mir zuzuschicken? Es hat sich doch mehr angesammelt im Laufe des Jahres, als ich auf einmal mitnehmen könnte."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110105-18/fragment/page=0005

die etwa 300 Meter unterhalb der jetzigen erstehen soll. Der noch im Januar stattfindende Kreistag wird sich u. a. mit dem Bau einer Kreis-Kunststraße von Roda über Kayna und Zeitweil nach Spora, und der Verlängerung der Kreis-Kunststraße Zeitz-Neumühle über Schkauditz nach Crossen beschäftigen.

† Halle, 3. Jan. In vergangener Nacht haben Diebe den Schaukasten des Uhrmachers A. Heckel, Steinweg 48, abgerissen und daraus 80 Herren und Damenuhren gestohlen. Den entleerten Schaukasten fand man in einem Vorgarten der Taubenstraße, das ebenfalls abgerissene Schutzgitter in einem nachts verschlossenen Hause auf einer anderen Straße.

† Naumburg, 3. Jan. Vor kurzem wurde in Bacha der Kaufmann Leopold Oppenheim wegen zahlreichen Wechselfälschungen und Verleitung zum Meineide verhaftet und in Untersuchungshaft genommen. Nach hartnäckigem Leugnen hat der Verhaftete nunmehr eingestanden, im Jahre 1910 auf nicht weniger als 39 Wechseln die Akzepte gefälscht zu haben. Am empfindlichsten ist der Vorschußverein in Bacha geschädigt worden.

† Erfurt, 4. Jan. Ihr Erscheinen eingestellt hat nach viermonatigem Bestehen die hiesige Tageszeitung „Der Thüringer".

† Magdeburg, 3 Jan. Heute vormittag wurde die Feuerwehr nach einem Hause in der Neustädter Straße gerufen, wo ein Wandbrand entstanden war. Der Brand muß schon nachts begonnen haben, denn der Inhaber der Wohnung, der Kutscher Schulz, seine Frau und ihr neunzehnjähriger Sohn wurden in leblosem Zustande aufgefunden. Die Wiederbelebungsversuche waren bei der Frau erfolgreich, Schulz und sein Sohn waren tot.

† Pößneck, 4. Jan. Im hiesigen Krematorium sind in dem eben zu Ende gegangenen Jahre 89 Leichen eingeäschert worden gegenüber 57 im Vorjahre.

† Seehausen i. A, 4 Jan Im benachbarten Pollitz trug sich ein schrecklicher Unfall bei der Jagd zu. Es wurde auf Kaninchen geschossen, wobei der 15jährige Sohn des vor kurzem verstorbenen Gastwirts Gradias in Vielbaum, der in Pollitz die Landwirtschaft erlernen sollte, Treiberdienste verrichtete. Plötzlich flog dicht bei ihm ein Fasan auf, auf den aus größter Nähe einer der Jagdteilnehmer schoß. Die Schrotladung traf den Gradias von vorn in den Kopf und streckte ihn zu Boden. Ohne die Besinnung wieder zu erlangen, starb er am Abend.

† Dresden, 3. Jan. Die Maul- und Klauenseuche ist in Sachsen am 1. Januar in 55 Gemeinden und 74 Gehöften amtlich festgestellt worden. Der Stand am 15. Dezember 1910 war 68 Gemeinden und 116 Gehöfen; es ist also wieder ein erheblicher Rückgang der Seuche zu verzeichnen.

† Gotha, 4. Jan. Einem raffinierten Gauner fiel während der verflossenen Festtage ein hiesiger junger Mann zum Opfer. Diesem schloß sich ein anderer jüngerer Herr an, dem er anvertraute, daß er auf der Sparkasse ein Guthaben von 3700 Mark habe. Während eines Besuches gelang es dem neuen Freunde, sich des Sparkassenbuches zu bemächtigen. Er erhob von der Summe 1000 Mk., welche er in wenigen Tagen bis auf ca 500 Mk. verjubelte. Hierbei half ihm der rechtmäßige Eigentümer des Geldes auf seine Einladung sogar noch, auch lieh er letzterem von dem Gelde 40 Mk.! Als der Diebstahl entdeckt und der Dieb verhaftet wurde, erklärte dieser, daß er das Buch vernichtet hätte.

Merseburg und Umgebung.

4. Januar.

† Der Bildhauer Professor Joseph Uphues, der Schöpfer des Bronzereliefs an der Westseite unseres Kaiser Friedrichturms, ist am Montag früh nach längerer Krankheit in Berlin gestorben. Der in den oberen Berliner Kreisen hochgeachtete Künstler war am 23. Mai 1850 in Sassenberg (Westfalen) geboren und stand somit erst im 61. Lebensjahre.

** Traumgedanken. Die Zwölf Nächte... Vom Weihnachtsfeste bis zum Hohen Neujahr reichen sie. Traumhafter Spuk webt darum. Ist, richtig, und was man in dieser Zeit träumt, das soll in Erfüllung gehen. Der Volksmund sagt's, und er meint, der soundsovielste Monat des neuen Jahres entspreche der soundsovielsten Nacht jener „Zwölften"-Zeit. Aberglaube, Aberglaube! Wenn uns der frische Morgen ins Gesicht lacht, dann lachen wir hoffentlich auch: Träume sind Schäume! Sie hängen manchmal — ach, wie prosaisch! — mit einem überladenen Magen zusammen. Sie spiegeln so oft das Alltägliche wieder, wirren närrisches Zeug dazwischen, verzerren, vergröbern, verfeinern, verflüchtigen. In älteren, naiveren Zeiten freilich nahm man das Träumen schwerer. Man sah darin Zeichen und Weisungen überirdischer Mächte. Auch in der Bibel spielt die Traumdeutung eine gewisse Rolle. Die religionsgeschichtliche Forschung hat hier ein weites, interessantes Feld. Lächerlich aber wirken die von manchen Leuten immer noch ernst genommenen „Traumbücher". Da liest man „Große Nase haben — zu Reichtum und Ehre gelangen!" oder „Nagel einschlagen — einen wichtigen Entschluß fassen!" und anderen Unsinn. Wieder etwas anderes ist es, wenn Traum und romantische Poesie miteinander verschlungen sind. So manches Mal haben bedeutende Dichter den Traum künstlerisch verwertet. Grillparzer schrieb ein dramatisches Märchen: „Der Traum ein Leben", aus dem die sehr beachtenswerte Lebensweisheit klingt: „Sent' es tief in jede Brust: Eines nur ist Glück hienieden, Eins, das Innern stiller Frieden und die schuldbefreite Brust!" Berühmter ist Gerhart Hauptmanns Traumdichtung „Hannelens Himmelfahrt" geworden, wo sich ein armes, unglückliches Kind zu Tode in den Himmel träumt, und dann — ist bei den anderen Menschen alles wieder nüchterne, harte Prosa. Auch wer keine Verse macht, kann seine träumerischen Stimmungen haben. Im Zeitalter der Romantik waren sie sozusagen zum guten Tone gehörig. Und dann heute und immerdar: die goldigen, klingenden Jugendträume! Wie die Zukunft blinkt und lockt, wenn man wirklich jung ist! Aber ein gut Teil des Lebens nur verträumen? Nein, da ist es schon besser, einen tapferen, sieghaften Kampf mit der Wirklichkeit aufnehmen. „Die Sehnsucht und der Träume Weben, sie sind der weichen Seele süß; doch edler ist ein starkes Streben, es macht den schönen Traum gewiß!" Man hat es dem deutschen Michel mit Recht verdacht, daß er einstmals nur immer von der deutschen Freiheit träumte und schwärmte, ohne zur klaren, festen Tat zu kommen. Ein Bismarck hat dann den Traum unter Blut und Eisen endlich zur Erfüllung gebracht.... Jetzt, wo das junge Jahr heraufgestiegen ist, träumen nicht wenige von Glück und abermals Glück. Traumtanzende Hoffnungsgefühle — möchten sie zu leuchtenden, bleibenden Wirklichkeiten werden!....

** Am Dienstag fand die Eröffnung des Rechnungsführerkursus statt, der der hiesigen landwirtschaftlichen Winterschule angegliedert ist und von 19 jungen Landwirten besucht wird. Es waren u. a. der geschäftsführende Direktor der Landwirtschaftskammer, Herr Ökonomierat Dr. Rabe und Herr Bürgermeister Dr. Haacke anwesend. Der Kursus dauert 3 Monate.

** Im Geiselbett sind bekanntlich da, wo der Bach zwischen den Häusern entlang fährt bezw. vor den Ubertunnelungen (am städtischen Feuerwehrdepot, an der Schmalestraße am Bindseilschen Hause und an der Milchinsel) Eisengitter in der Rinne angebracht, die den Zweck haben, bei Unglücksfällen, die in letzter Zeit wieder häufig eintraten, zu vermeiden, daß die betr. Personen von der reißenden Strömung fortgetrieben werden und so dem sicheren Tode des Ertrinkens anheimfallen. Diese Absperrung erfolgte seinerzeit auf vielfache Anregung seitens der Anwohner und der kommunalen Vereine. Es hat sich nun, wie man uns mitteilt, namentlich bei dem Schutzgitter an der Milchinsel herausgestellt, daß das durch dasselbe verursachte Rauschen des Wassers die Nachbarn im Schlafe stört und letztere ziehen daher das Gitter während der Nachtstunden hoch, womit sie gleichzeitig eine Reinigung des ersteren verbinden, an dem im Laufe des Tages Stroh und allerhand anderes hängen bleibt. Leider wird dadurch der Hauptzweck dieser Einrichtung während der Nacht vereitelt und es wäre z. B. in dem jüngsten Falle nicht möglich gewesen, daß die Leiche des jungen U in die Saale trieb, wenn das Sperrgitter im Wasser war. Das Hochziehen des Gitters erfolgt übrigens auch an den anderen Stellen, denn die vor etwa sechs Monaten in die Geisel gestürzte Witwe S. von hier, am Seitenbeutel wohnhaft gewesen, konnte den Bach trotz der zwei Gitter passieren und ist bis heute noch nicht gefunden worden. Unsere Polizeiverwaltung wird also dafür zu sorgen haben, daß diese Eigenmächtigkeiten der Anlieger in Zukunft unterbleiben; den Betroffenen wäre viel Leid und Sorge erspart geblieben. Die Anwohner mögen doch den kleinen Nachteil, den das Gitter nun einmal mit sich bringt, im Interesse der Allgemeinheit und aus rein menschlichen Gründen mit in den Kauf nehmen. — Übrigens sei hier noch mitgeteilt, daß die Leiche des ertrunkenen Utrecht noch nicht gefunden worden ist.

** Auf dem Teufelstümpel hieselbst konnte man heute eine Anzahl Schulkinder beobachten, die in recht vorwitziger Weise auf dem schwachen Eise Schlittschuh liefen oder sich sonst umhertummelten. Bedenkt man die Tiefe des Wassers, dazu die geringe Stärke des Eises, so ist es seitens der Eltern ein Leichtsinn, noch dazu bei Tauwetter dies zu gestatten.

** Kirchliche Nachrichten der hiesigen Gemeinden aus dem Jahre 1910. Domgemeinde: 25 (im Jahre 1909 36) Ehepaare getraut, 78 (71) Kinder getauft, 44 (49) Personen beerdigt, 93 (100) Kinder konfirmiert, am heiligen Abendmahl nahmen 1097 (988) Personen teil. — Militärgemeinde: 5 (8) Ehepaare getraut, 9 (5) Kinder getauft, 3 (1) Personen beerdigt, am heiligen Abendmahl nahmen 204 (234) Personen teil. — Gemeinde St. Maximi (Stadt): 59 (64) Ehepaare getraut, 219 (260) Kinder getauft, 186 (204) Kinder konfirmiert, 144 (189) Personen beerdigt, am heiligen Abendmahl nahmen 1277 (1204) Personen teil. Interessant sind in dieser Gemeinde die kirchlichen Nachrichten aus dem Jahre 1810, also vor 100 Jahren. Es wurden damals 29 Ehepaare getraut, 14 Kinder getauft, 170 Personen beerdigt und 2517 Erwachsene nahmen am heiligen Abendmahl teil. — Gemeinde St Viti (Altenburg): 28 (38) Ehepaare getraut, 101 (108) Kinder getauft, 110 (97) Kinder konfirmiert, 88 (94) Personen beerdigt, 1062 (771) Personen nahmen am heiligen Abendmahl teil. — Gemeinde St. Thomä (Neumarkt): 20 (19) Ehepaare getraut, 74 (82) Kinder getauft, 61 (46) Kinder konfirmiert, 46 (41) Personen beerdigt, am heiligen Abendmahl nahmen 350 (256) Personen teil. — Katholische Gemeinde: 18 (11) Ehepaare getraut, 52 (47) Kinder getauft, 22 (22) Erstkommunikanten, 22 (26) Personen beerdigt, zur Kommunion gingen 2561 (2355) Personen. Das Gesamtresultat aller kirchlichen Gemeinden unserer Stadt im Jahre 1910 — in Klammern im Jahre 1909 — beträgt demnach: 155 (176) Ehepaare getraut, 583 (573) Kinder getauft, 347 (406) Personen beerdigt, 472 (468) Kinder konfirmiert, 6551 (5808) Personen beteiligten sich am heiligen Abendmahl. Die Anzahl der getrauten Ehepaare, der Taufen und der Beerdigungen ist gegen das Vorjahr merklich zurückgegangen, dagegen hat die Beteiligung am heiligen Abendmahl in allen Gemeinden eine erfreuliche Zunahme zu verzeichnen.

** Ein Einbruch ist in der vergangenen Nacht in der hiesigen Neumarktskirche versucht worden. Nach den aufgefundenen Spuren hat der Einbrecher die Friedhofsmauer am Strandschlößchen überklettert, den Friedhof durchlaufen und hat nach dem Aufbrechen einer Erbbegräbnistür versucht, in die Sakristei einzudringen, wo er anscheinend große Schätze vermutete. Die Bemühungen, das Eisengitter herauszubrechen, erwiesen sich als erfolglos, so daß der Dieb unverrichteter Sache wieder abziehen mußte. Die Ermittlungen nach dem Burschen sind im Gange.

** Im Etablissement „Reichskrone" gastiert jetzt allabendlich Th. Weihsings Künstler-Ensemble und wartet mit einem ebenso amüsanten wie abwechselungsreichen Programm auf. Musik, Gesang- und Kabarettnummern wechseln miteinander ab und sorgen für angenehme und erheiternde Unterhaltung. Die Leistungen des Ensembles sind ganz respektable, die auch in künstlerischer Beziehung zur Anerkennung herausfordern und die Besucher in jeder Weise zufrieden stellen. Ein Abend in der „Reichskrone" ist daher zur Zeit höchst amüsant und darum angelegentlich zu empfehlen.

** Städtisches Fleischbeschauamt. Im Monat Dezember 1910 wurden vom städtischen Fleischbeschauamt hier untersucht: 87 (im Monat Dezember 1909 93) Rinder und zwar 12 (8) Ochsen, 17 (11) Bullen, 51 (61) Kühe und 7 (13) Jungrinder. Davon wurden 5 ($4^2/_4$) auf der Freibank als minderwertig verkauft, 2 (1) der Abdeckerei als unbrauchbar zum menschlichen Genusse überwiesen, 61 (67) Organe verworfen. Ferner: 510 (505) Schweine; davon $2^3/_4$ ($3^3/_4$) Freibank, 0 (0) Abdeckerei, 58 (44) Organe verworfen. 173 (201) Kälber; davon $1^3/_4$ (0) Freibank, 2 (0) Abdeckerei, 1 (6) Organe verworfen. 106 (122) Schafe; davon $1^1/_4$ ($1^1/_4$) Freibank, 0 (0) Abdeckerei, 18 (35) Organe verworfen. 8 (8) Ziegen; davon 0 (0) Freibank, 0 (0) Abdeckerei, 1 (0) Organe verworfen. 19 (16) Pferde; davon 1 (0) Abdeckerei, 2 (0) Organe verworfen.

---

§ Wallendorf, 3. Jan. Auch in hiesiger Feldflur wirft der Bahnbau Merseburg-Zöschen seine Schatten voraus. Es sind gerade noch vor dem Einsetzen des Frosts mehrere Schächte zur Prüfung des Geländes za. 3 bis 4 Meter tief gegraben. Nach za. 1 Meter Humus folgt Lehm und dann Kies als Untergrund. Das Material zum Bau des Bahnkörpers ist also reichlich vorhanden und auch bequem zur Hand.

§ Kötzschau-Schladebach, 3. Jan. Die Monats-Versammlung des hies. Liberalen Vereins fand kürzlich hier im Meinhardt'schen Lokale unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder statt, deren Zahl durch einige Neuanmeldungen und Aufnahmen wieder eine Zunahme erfuhr. Herr Schriftsteller Koehre gab alsdann einen kurzen Bericht über die politische Lage unter Hervorhebung der für den entschiedenen Liberalismus bei den Nachwahlen zum deutschen Reichstage, sowie den großen Wahlen in England usw. zur erfreulichen Tatsache gewordenen großen Erfolge, die aber nicht zum Ausruhen, sondern zur Steigerung der Werbearbeit anregen sollten. Einige Vorschläge zum Ausbau der Vereinstätigkeit fanden Zustimmung und brachten sogleich lebhafte Bereitschaft zum Ausdruck. Freudigste Zustimmung fand der Antrag, einen Merseburger Herrn und den Kandidaten für die Reichstagswahl, Herrn William Koch Unterfarnstedt in dankbarer Anerkennung ihrer Verdienste um die aufrechte, langjährige Vertretung des entschiedenen Liberalismus zu Ehrenmitgliedern des Vereins zu ernennen. Nächste Versammlung findet zu Kaisers Geburtstag am 27. Januar statt als Fest Versammlung mit Damen und unter Einladung zahlreicher Gäste. Die Festrede hat Mitglied Koehre übernommen.

§ Keuschberg-Porbitz, 4 Jan. Wertzuwachssteuer. Die Tatsache, daß unsre Gemeinden infolge und im Interesse der bestmöglichen Entwicklung des Badebesuchs nicht unerhebliche Anleihe-Verpflichtungen zur Ermöglichung eines gemeinsamen Gas- und Wasserwerks aufnehmen mußten, legt den Gedanken nahe, im Interesse ausgleichender Gerechtigkeit die Frage der Einführung einer Wertzuwachs-Umsatzsteuer für unsre Orte aufzuwerfen. Obwohl gerade ein erheblicher Teil der hiesigen Haus und Grundbesitzer lange Zeit gegen vorerwähnte fortschrittliche Einrichtungen sich wehren zu müssen glaubte, da man nur die aufzunehmenden Lasten, nicht aber den dadurch zu erzielenden Nutzen erwog, liegen doch fraglos gerade jene Verbesserungen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110105-18/fragment/page=0006

mit im Interesse einer Hebung des Wertes von Gebäuden und Grundstücken. Wenn daher nunmehr bei Verkauf von solchen ein erheblich besserer Preis bei gesteigerter Nachfrage zu erzielen sein wird, kann die einzuführende Wertzuwachs-Abgabe nur im Allgemeininteresse gelegen und daher ausgleichend gerecht erscheinen.

v. Radewell, 4 Jan. Der Fußweg durch unsern Ort hat sich als schwer passierbar herausgestellt, da Kinder in großer Anzahl denselben zum Schlittschuhlaufen, Schlittenfahren und Schussseln in der Weise benutzen, daß Fußgängern es unmöglich ist, auszuweichen und der rege Verkehr stark gehemmt wird. Die Fußwege werden so glatt gefahren, daß sie zum Passieren höchst gefährlich sind. Auch vermißt man das Streuen mit Kies oder Asche; wäre das der Fall, dann würden diese Winterbelustigungen der Kinder von selbst dahin verlegt, wohin sie gehören, nämlich auf das Eis. Es wäre wünschenswert im Interesse des starken Verkehrs, wenn von der zuständigen Behörde oder von maßgebenden Persönlichkeiten dahin gewirkt wird, daß die Wege besser passierbar gemacht werden, ehe sich Fußgänger Arme und Beine brechen.

Aus dem Leserkreise.

Für die Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung. Anonyme Einsendungen können nicht berücksichtigt werden.

Zum Bahnbau Merseburg Zöschen.

** (Eingesandt) Geehrter Herr Redakteur! Noch einmal möchte ich Sie bitten, in Bezug auf die Bahn Merseburg-Zöschen ein Paar Worte in Ihr geschätztes Blatt aufzunehmen. Auf eine Belehrung durch Herrn Dr. Dieck verzichtet Einsender, da er sich in Übereinstimmung mit sämtlichen Zöschenern weiß, will sich auch dies Mal noch eines höflichen Tones bedienen, wie es unter anständigen Leuten Sitte ist. Daß Herr Dr. Dieck für diesen Bahnbau gewirkt hat, wissen wir ja von ihm selbst und sind ihm auch dafür von Herzen dankbar gewesen. Wir waren daher im höchsten Grade über seinen Artikel erstaunt, da befürchtet wurde, daß durch sein vieles Schreiben der so sehnlich erwartete Bahnbau wieder in die Brüche gehen könnte und war man allerseits über ihn erbittert und dieser Stimmung hat Einsender Ausdruck geben wollen und ist Einsender auch der allgemeinen Zustimmung sicher. Wenn Herr Dr. Dieck sagt: er habe 5000 Mk. versprochen, warum zeichnet er nicht klipp und klar wie die Zöschener Bauern? Daß Herr Dr. Dieck seine 5000 Mk. entsprechend hält den 10000 Mk der Zöschener Bauern, ist eine Meinung, mit der er wohl einzig dasteht, denn die 5000 Mk. genügen schon im Hinblick auf die Baumschulen, wo bleiben da die Kohlenfelder? Daß er den Zöschener Bauern die 10000 Mark im Hinblick auf ihren Landkomplex anrechnet, ist falsch, denn deren Höhenfelder sind, soweit sie abbaufähige Kohlenlager enthielten, größtenteils abgebaut und die Wiesen liegen derartig im Überflutungsgebiet, daß kein Mensch auf deren Abbau rechnet. Wenn die Zöschener Bauern 10000 Mk zeichneten, so haben sie im Interesse des allgemeinen Wohles gehandelt, um ihre Gegend dem Verkehr aufzuschließen. Herr Dr. Dieck hat dagegen 4-500 Morgen ausgezeichnete Kohlenfelder zu 2-3 000 Mk pro Morgen; dazu noch die vielen Ländereien, die Einsender gar nicht im Auge gehabt hat und die auch noch einen hohen Wert repräsentieren. Mit der Redewendung — „wirtschaftlicher Zustand" hat der Einsender den Sinn, den Dr. Dieck unterlegt, gar nicht im Auge gehabt und meint — seine Felder liegen nach Süden weit, nach Norden weit und ist die Bewirtschaftung zeitweise durch schlechte Wege beschwert. Einsender hat Herrn Dr. Dieck nicht beleidigen, sondern nur anregen wollen, möglichst auch fernerhin, selbst durch Bringen von Opfern nach dem Beispiel „seiner Zöschener Bauern" für den Bahnbau zu wirken. Drum Herr Dr., folgen Sie dem Beispiel derselben und zeichnen Sie 15000 Mk. und wir alle, und ich zumeist, werden Sie als unsern Freund und Gönner verehren. Was nun die Elstertalbahn anbelangt, so haben ja die Riebeckschen Werke für die Bahn Merseburg—Zöschen bereits gezeichnet, und für Herrn Dr. Dieck liegen seine Kohlenfelder dorthin jedenfalls nicht günstiger wie nach Zöschen und sollte er dieselbe im Interesse unserer Bahn gar nicht erwähnen. Daß der Salinenfiskus mit herangezogen werde, hält man ja für ganz recht. Aber als jetziger Besitzer seiner Kohlenfelder steht er ja auf demselben Standpunkte wie dieser, denn mit Zukunftswechseln ist eben hier nichts getan. Herr Dr. Dieck wird jetzt hoffentlich einsehen, daß Einsender gar keine Ursache hat, durch ihn sich belehren zu lassen oder gar zu ärgern. Er sollte lieber durch sein vieles Schreiben die Gemüter nicht noch gegen sich erbittern. — Wenn übrigens Herr Dr. Dieck glaubt, durch Klagedrohung den Einsender einzuschüchtern, so irrt er sich.

Ein Leser Ihres Blattes.

Mücheln und Umgebung.

4. Januar.

, Heimische Rindviehzucht. Der landwirtschaftliche Zentralverein und später die Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen haben die Jahre hindurch das Ziel der Rindviehzüchter auf ein mehr einheitliches gerichtet; wie not dies tat, beweist das große Konglomerat von Rindviehrassen, wie es noch allenthalben vor einem Jahrzehnt anzutreffen war. Die landwirtschaftlichen Organisationsvertretungen waren es, die mit Nachdruck die Simmentaler Rasse als rationellste in wirtschaftlicher Hinsicht besonders für die Rindviehzucht in unserer engeren Heimat empfahlen. Mit welchem Erfolg dies geschehen ist, zeigt u. a. die jetzt vom königlichen Landrat des Landkreises Weißenfels bekanntgegebene Ankörung der Zuchtstiere für den Landkreis. Es wurden bei dem Herbstkörgeschäft 65 Tiere für tauglich befunden, nicht weniger denn 54 von ihnen sind entweder reine Simmentaler (30), Nachzucht (12), Kreuzung (9), importierter Simmentaler bezw. Simmentaler Abstammung (1 bezw. 2) Die übrigen 11 Tiere sind 9 Ostfriesen und je 1 Ostfriese importiert bezw. Ostfriesländer. Das sind Ziffern, die zugleich beweisen, welches Vertrauen und welche Beachtung unsere heimischen Viehzüchter den landwirtschaftlichen Vereinen und den von ihnen mit Intensität vertretenen Belehrungen entgegenbringen.

§ Nieder Eichstädt, 4 Jan. Das Wahrzeichen der beiden Dörfer Ober und Nieder Eichstädt, welche im Volksmunde heute noch den früher amtlichen Namen Langen Eichstädt führen, ist das Bild der Eiche. Beide Ortssiegel weisen dieses Symbol auf. Das Bächlein, welches in der Nähe Eichstädts entspringt, trägt den Namen „Schwarze Eiche". Trotzdem ist die hiesige Gegend auffallend arm an Eichen. Der einzige kräftige Eichbaum mußte beim Bau des neuen Bahnhofs fallen. Nun hat Se. Maj Kaiser Wilhelm unseren Dörfern eine Eiche aus den kaiserlichen Forsten geschenkt. Diese Kaisereiche soll im März gepflanzt werden. Gleichzeitig ist die Feier eines Heimatfestes in größerem Umfange geplant. Landrat Dr. von Holdorff Querfurt hat bereits seine Teilnahme an der Feier zugesichert.

§ Ober Eichstädt, 4. Jan. Der hiesige Pfarrer Dr Wennrich gedenkt im Laufe dieses Jahres in den Ruhestand zu treten, nachdem er unsere Pfarrstelle 27 Jahre hindurch treu verwaltet hat. Der jetzt 73jährige Herr war vorher viele Jahre am Realgymnasium in Magdeburg als Oberlehrer tätig. Nur mit großem Bedauern sieht die Gemeinde den geschätzten und beliebten Pfarrer scheiden, der auf dem Gebiete der Kirchenmusik als Autorität gilt und dessen Name auch als Komponist einen guten Klang hat.

§ Oberwünsch, 4. Jan. Kirchliche Nachrichten. Im Jahre 1910 wurden getauft 10 Kinder, gestorben sind 2 Personen, konfirmiert 9 Kinder, getraut wurden 8 Paare, am Abendmahl beteiligten sich 286, die Kollekten ergaben 89 50 Mark. — Ohne festliches Geläute mußte dieses Jahr Weihnachten und Neujahr gefeiert werden. Der Klöppel der großen Glocke fiel beim Einläuten des Weihnachtsfestes heraus, ohne glücklicherweise jemand zu verletzen. Der Klöppel wird in der Eisengießerei zu Schaffstädt erneuert. — Einen billigen Festbraten verschafften sich Diebe, indem sie dem Gutsbesitzer Weber zwei Schafe aus dem Stalle holten. Leider konnte der Polizeihund des Herrn Pinckert-St. Ulrich die Spur nicht mehr verfolgen.

§ Freyburg, 3. Jan. Ein beim Schneidermeister Stephan in Stellung befindlicher, aus der Halleschen Gegend stammender Schneidergeselle hatte noch die Silvesternacht an einem Vereinsvergnügen teilgenommen. Am Neujahrsmorgen ging er in den Weinberg seines Herrn und suchte sich durch einen Revolverschuß in die rechte Kopfseite zu töten. Sein Herr, welcher zufällig am Neujahrsmorgen in den Weinberg ging, fand ihn bewußtlos liegen und veranlaßte seine Überführung nach Halle. Wahrscheinlich ist Liebeskummer die Ursache.

Wetterwarte.

V. W. am 5. Jan.: Meist trüb, Schnee, um Null. — 6 Jan.: Teilweise aufheiternd, etwas kälter, abnehmende Schneefälle.

Luftschiffahrt.

Magdeburg, 4. Jan. Die Heimreise des Militäraeroplanes sollte nicht so glatt vonstatten gehen, wie der Flug von Döberitz nach Magdeburg. Der Militär-Doppeldecker stieg mit den beiden militärischen Fliegern am Dienstag vormittag 11 Uhr 40 Minuten vom Cracauer Anger bei starkem Winde auf. Die Vorbereitungen hatten die Zeit von 9 Uhr vormittags in Anspruch genommen, da Motor und Kühler in der Nacht zum Teil eingefroren waren. Nachdem der Apparat unter dem kräftigen Surren der Propeller sich etwa 80 Schritt auf dem Erdboden fortbewegt hatte, hob er sich unter lauten Jubelrufen und Händeklatschen des nach Hunderten zählenden Publikums in die Lüfte. Bei der Pumpstation hatte er etwa eine Höhe von 200 Metern erreicht. Er machte nun eine Wendung nach dem Biederitzer Busch, um dann weiter nach rechts der Berliner Chaussee zuzusteuern. Von der Herrenkrugchaussee aus beobachtete das Publikum das Weiterfliegen des Flugapparats mit großem Interesse. Schließlich, als der Apparat nahe daran war, dem Gesichtskreise zu entschwinden, sah man ihn mit einem Male langsam wieder herniedergehen. Man konnte schon beim Aufstieg auf dem Anger beobachten, daß die Flieger sehr stark mit dem Winde zu kämpfen hatten. Dieser hatte auf der Erdoberfläche eine Geschwindigkeit von 8 Metern in der Sekunde, die in 400 Metern Höhe auf 14 Meter anwuchs. Der Wind war es schließlich auch, der die Landung bei Hypothsberge veranlaßte, die glatt vonstatten ging. Da die Windverhältnisse sich nicht besserten, wurde ein neuer Aufstieg aufgegeben Das Flugzeug wurde mit Hilfe von requirierten Mannschaften des Pionierbataillons abmontiert und zum Transport fertig gemacht. Es wurde dann auf dem alten Berliner Bahnstrang, in der Nähe von Biederitz verladen, um mit der Bahn zurückbefördert zu werden.

Neueste Nachrichten.

Konstantinopel, 4. Jan. Nach Telegrammen aus Arabien ist es zwischen den Kriegern Imam Jahjas und den türkischen Truppen zu einer blutigen Schlacht gekommen, in der es 800 Tote und Verwundete gegeben haben soll. Die arabischen Freiwilligen kämpften Schulter an Schulter mit den Truppen Imam Jahjas. Sie mußten sich zurückziehen.

*

Bonn, 4. Jan - Ein Obertelegraphenassistent, der in Bonn Telephongebühren in hohem Betrage veruntreut hatte, machte in Zabern den Versuch, die französische Grenze zu überschreiten. Als ihm dies nicht gelang, fuhr er in der Richtung nach Hagenau weiter. Die Grenzbeamten sind von seiner Flucht benachrichtigt.

Warschau, 4 Jan. In der vorletzten Nacht geriet ein Bahnwagen dritter Klasse auf der Niewanbahn zwischen Gradno und Suwalki in Brand. Der Wagen wurde gänzlich eingeäschert. Einige verkohlte Leichen sind unter den Trümmern gefunden worden. Zehn Personen haben schwere Brandwunden erlitten.

London, 4. Jan. Die Belagerung des Anarchistenschlupfwinkels in der Sydneystreet und das Feuergefecht dauerten gestern bis weit in den Nachmittag hinein. Um 1 Uhr geriet das Haus in Brand, und die Verbrecher flüchteten sich auf das Dach, von dem sie weiter schossen. Schließlich stürzte das Dach zusammen, und als Feuerwehr und Polizei in die Trümmer drangen, fanden sie die verkohlten Leichen der beiden Anarchisten, die man für den gesuchten „Fritz" und für „Peter den Maler" hält. Einige Feuerwehrleute wurden durch fallende Trümmer schwer verletzt.

Der jährlich nur einmal stattfindende grosse Inventur-

Ausverkauf

Dieser **Ausverkauf** bietet wegen seiner in den weitesten Kreisen bekannten strengsten **Reellität** ausserordentlich grosse **Vorteile** und wird wiederum einen Beweis der grossen :: :: **Leistungsfähigkeit** der Firma geben. :: ::

hat begonnen.

Dieser **Ausverkauf** bietet eine **hervorragende Gelegenheit** zur **Komplettierung** von **Leib-, Tisch- und Bettwäsche,** sowie zur **Beschaffung ganzer Wäsche-Brautausstattungen** zu bedeutend herabgesetzten Preisen. ::

M. Schneider, Halle

94 Leipzigerstr. 94.

5 Proz. in Rabattmarken auf alle Ausverkaufspreise.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110105-18/fragment/page=0007

Mehrere Wohnungen
zu vermieten **Amtshäuser 1.**

Eine Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer Küche und sonstigem Zubehör, sowie eine **kleinere Wohnung** bestehend aus 2 Stuben und Küche, sind sofort zu vermieten und am 1. April d. J. zu beziehen
Entenplan Nr. 4.

Wohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche nebst Zubeh., zu vermieten und 1. April beziehbar. Näh.
Neumarkt 67

Wohnung, 2 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Zu erfragen
Ober-Altenburg 8, II.

Freundliche Mansardenwohnung,
2 Stuben, 2 Kammern, Küche und Zubehör, sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen **Karlstraße 22.**

Lauchstedter Strasse 23
ist eine Wohnung zu vermieten. Näheres
Unter-Altenburg 30.

Freundliche Wohnung
mit Zubehör sofort oder spä er zu beziehen
Schwale Str. 26.

Parterre-Wohnung,
2 Stuben, Schlafstube, Küche, Bodenstube und Zubehör, zum 1. April zu beziehen
Lauchstedter Straße 16

Laden mit Wohnung
Gotthardtstraße 27 zu vermieten und 1. April d. J. zu beziehen
G. Schöaberger.

Wohnung, Stube, Kammer, Küche, per 1. April zu beziehen. Preis 120 Mk.
Amtshäuser 14.

Freundl. Wohnung, Stube, Kammer, Küche. 2 Bodenkammern Kohlenstall, per 1. April zu beziehen. Preis 168 Mark Zu erfragen
im Laden Windberg 6.

Ein Logis zu vermieten
und 1 April zu beziehen **Oberstraße 27**

Kleine Wohnung
zu vermieten. Zu erfragen
Kleine Sixtistraße 4.

Logis zu vermieten 1. April zu beziehen Preis 84 Mk.
Unter-Altenburg 45

Freundliche Wohnung,
bestehend aus 3 St., 2 K., K. und Zubehör, zu vermieten **Neumarkt 17**

Eine Wohnung, 2 Stuben, Kammer u. Küche, 1. April zu beziehen. Preis 220 Mark.
Unter Altenburg 46.

Gotthardtstr. 40,
1. Etage, zu vermieten.

Stube, Kammer und Küche zu vermieten **Gotthardtstraße 40**

Wohnung, 2 Etage, 4 Zimmer, Kammer, Küche, Speisekammer, Badeeinrichtung, Innentoilett, Boden, Keller, Gasanlage, Garten, zum 1. April zu vermieten
Gutenbergstraße 8.

Mittlere Wohnung
ist zum 1. April zu beziehen
Roßmarkt 2.

Eine freundliche Wohnung, Stube, Kamm und Küche, zu vermieten und 1. April zu beziehen
Johannisstraße 11, 1 Treppe.

Freundliche Wohnung,
im Preise von 176 Mk. per 1. April zu vermieten **Carl Stützebecher**

Wohnungen
zu 380 Mk., 440 Mk und 750 Mk. zu vermieten und 1. April 1911 zu beziehen. Zu erfragen **Roonstraße 7 reip. 15**

Wohnung,
bestehend aus 2 Stuben, Kammer, Küche, Keller und Bodenraum, für 1. April zu vermieten. **O. Schwarz,** Nordstraße.

Wohnung
zu 200 Mk. und 325 Mk. sof. od. 1. April zu beziehen **Roonstr. 7 reip 15.**

Kleine Wohnung zu 90 Mk an ruhige Leute zu vermieten und 1 April zu beziehen **Steinstr. 11.**

1. Etage,
2 Stuben, 2 Kammern, Kochstube u. Zubeh 1. April zu beziehen
Clobigkauer Str. 9.

Stube und Kammer zu vermieten und 1 April oder auch früher zu beziehen
Karlstraße 9.

Bilanz
des
Konsumvereins Zöschen u. Umgegend
E. G. m. b. H.
über das 11. Geschäftsjahr 1909/10.

Aktiva.

August 31.	
An Kassa-Konto	641 50
„ Sparkassenguthaben-Konto	5963 61
„ Waren-Konto	4327 52
„ Debitoren-Konto	23 00
„ Depositen-Konto	600 00
„ Inventar-Konto	11 00
	11571 63

Passiva.

August 31.	
Per Mitgliederanteil-Konto	2391 90
„ Dispositionsfonds-Konto	615 48
„ Reservefonds-Konto	1652 48
„ Verwaltungskosten-Konto	504 15
„ Hausbaufonds-Konto	680 34
„ Kautionsfonds-Konto	600 00
„ Gewinn- und Verlust-Konto	5127 28
	11571 63

Mitgliederbewegung:
Zahl der Genossen am 1. September 1909 101 Zugang 9. Abgang 4. Zahl der Genossen am 1. September 1910 106.
Im Laufe des Geschäftsjahres haben sich die Mitgliederanteile um 136,40 Mk. und die Haftsumme um 275,00 Mk vermehrt. Die Gesamthaftsumme aller Mitglieder betrug am Jahresschlusse 2575,00 Mk.

Der Vorstand.
Voigtsberger. Dammhahn. Möritz.

Am 6. Januar 1911, nachmitags 4½ Uhr, wird im Saale des „Tivoli" Herr M. Schneider einen

Vortrag

halten über
„Dringende Aufgaben des deutschen Volkes",
zu dem wir unsere Freunde angelegentlichst einladen
Der Patriotische Verein, Ortsgruppe Merseburg.
Der Vorstand.

Autogenes Schweissen u. Schneiden
von Schmiedeeisen, Gußeisen, Stahl, Kupfer, Aluminium usw. führt aus
Gr. Sixtistr. 6. Schrader — Bölsche, Telefon 280.
Schlosserei

Früh oder spät
einmal werden alle einsehen, dass Russ. ir-röm Bäder (Dampfbäder) das beste Vorbeugungs- und Heilmittel bei allen Erkältungskrankheiten sind Fragen Sie Ihren Hausarzt.
Johannisbad, Merseburg, **Johannisstr 10**

Eine Wohnung
zu vermieten und 1. April zu beziehen
Gotthardtstraße 18

Erkerwohnung, für einzelne Frau passend sofort oder später beziehbar **Breite Str 23, 1.**

Stube, große Kammer, Küche nebst Bodenkammer und Stallung per 1. April zu vermieten **Breite Str 12.**

Eine Wohnung Stube, K. K., an ältere Leute zum 1. April zu vermieten
Mälzerstraße 3

Parterre-Wohnung,
4 Zimmer, Kammer, Küche, Badestube und Garten zu vermieten und 1 April zu beziehen **Hallesche Str. 80.**

Laden Entenplan 6
parterre und 1. Etage ist mit oder ohne Wohnung per 1. April 1911 zu vermieten
Markt 20 I

II. Etage,
freundliche Wohnung, bestehend aus 2 St., Kammer, Küche und Zubehör, per 1. April 1911 zu vermieten
Hermann Weniger, Neumarkt Drogerie.

Weisse Mauer 20,
1. Etage mit Garten zu vermieten, 1 Juli zu beziehen. Näheres **Brauhausstr 3**

Eine 3- bis 4 Zimmerwohnung mit Gas oder elektrischer Anlage, Bad u sonstigen Zubehör zum 1. April von kinderlosem Beamten **gesucht.** Offerten unter **A E** an die Exped. d. Bl.

Zum 1. April d. J.
Stube von etwa 20 qm Größe zum Einstellen von Möbeln gesucht.
Ausführliche Offerten mit Preisangabe an Frl. **Fuhrmann,** Potsdam, Neue Königstraße 4.

Besser möbl. Zimmer
zu vermieten **Gotthardtstr 21, 3 Etag.**

Möbliertes Zimmer, mit und ohne Kabinett billig zu vermieten **Johannisstr. 10.**

Gutenbergstrasse 1
sind zwei Wohnungen, je 3 Stuben, Küche, Gaseinrichtung und reichlichem Zubehör sofort zu vermieten u 1 April zu beziehen

Wohnungen
zu 180 Mk. bis 450 Mk. und 520 Mk per 1. April zu vermieten. Näheres beim Kaufmann **Gundt,** Friedrichstraße 11

Ein Gut
suche ich zu kaufen. Anzahlung bis 120000 Mark event. noch mehr. Agenten verbeten.
Fritz Schumann jun in Querfurt
Bedeutend

Hypothek.
18000 Mark zur 1. Stelle zu 4¼ % jährl. Zinsen auf neuerbautes Grundstück gesucht.
Auskunft erteilt **G Winkler.**

Kastenschlitten, 2sitzig,
billig zu verk **Unter Altenburg 4. v.**

Guterhaltener schwarzer Gehrock-Anzug
billig zu verkaufen **A. d. Geisel 3, III**

Metall- u. Kautschukstempel
für Behörden und Private,
Petschafte, Siegelmarken etc.
liefert
Heinr. Hessler
Merseburg, Rossmarkt 2

Mietsverträge
hält stets vorrätig
Buchdruckerei Th. Rössner,
Merseburg,Ölgrube 9.

Reichskrone.
Noch nie dagewesen!
Täglich Auftreten von
The Weihings Künstler-Ensemble.
Musik Gesang Kabarett.
Um gütigen Zuspruch bittet
Albert Werner,

Die diesjährige
I. Quartal-Versammlung
findet am **Sonntag den 8 Januar nachmittags 4 Uhr** im „Tivoli" statt.
Das Erscheinen sämtlicher Kameraden ist erwünscht **Das Direktorium.**

Rössen.
Vorläufige Anzeige.
Sonntag den 15. Januar ladet zum
Volksmaskenball
freundlichst ein.
Fr Tonat, Gastwirt.

Deutscher Kaiser
Donnerstag **Schlachtefest.**

Donnerstag Schlachtefest.
F. Dahn. II-Altenb. 55.

Strümpfe werden neu- und angestrickt
Winkel 4, Hinterhaus.

Nachhülfestunden für Französisch
werden erteilt **Blanckestrasse 2.**

Wer erteilt einer Dame englischen Unterricht? Lehrerin bevorzugt.
Offerten unter **Nr 27** an die Exped. d. Bl. erbeten

Lernende zur Damenschneiderei
gesucht **Roßmarkt 4.**

Junges anständiges Mädchen kann unentgeltl. die Damenschneiderei erl.
Off. u. **A A 100** an die Exped. d. Bl.

Ein strebsamer junger Kaufmann möglichst in der Tabakbranche kundig, wird für ein gut eingeführtes Haus p. sofort od. später
als Reisender
gegen Gehalt und Prov. zu engagieren gesucht. Gefl. Offerten nebst Zeugnisabschr. unter **B M 333** an die Exped. d. Bl.

Für unser elektrotechnisches Installationsbüro stellen wir Ostern 1911 einen
Lehrling
unter günstigen Bedingungen ein.
Justus Oppel & Co.

Wegen Verheiratung meiner Köchin suche ich zum 1. April eine gutempfohlene
Köchin.
Frau **Blanck,** Villa Blanck.

Kräftiges Mädchen, 15—16 Jahr, möglichst schon gedient, sofort gesucht.
P Hellwig, Halle a S.
Barfüßerstraße 10 III.

Ein junges Mädchen
zum Frühstücktragen gesucht
Gotthardtstraße 40.

Aufwartung
sofort gesucht **Lindenstraße 8.**

Aufwartung für den ganzen Tag per 15. Januar gesucht. Alter 15 bis 17 Jahre Zu erfragen in der Exped.

Entlaufen!
1 einer schwarzer Dackel Gegen Belohnung abzugeben **Gutenbergstr 8.**

Ein Rest Zeug im Rathause gefunden Abzuhol.
Margaretenstraße 2.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Rössner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110105-18/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Merseburger Correspondent.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in der Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. — Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8seitig. illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Geschäftsanzeigen 15 Pf., Umgebung 10 Pf. kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärts 20 Pf. im Reklameteil 40 Pf. Bei tabellarischem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort für beide Teile Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur an Tage vorher, kleine Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

№ 4. Donnerstag den 5. Januar 1911. 37. Jahrg.

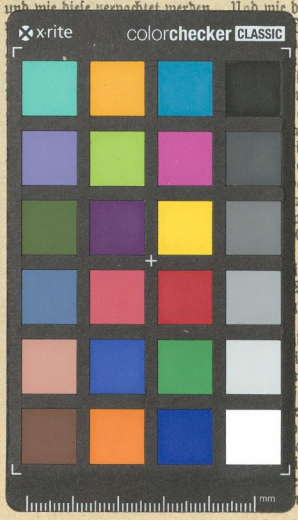
Die Verpachtung der Greifswalder Universitätsgüter.

Von Georg Gothein, M. d. R.

Die letzte Volkszählung hat, soweit Resultate bereits vorliegen, wiederum einen erheblichen Rückgang der Bevölkerung des platten Landes und der Land- und Kleinstädte, ja teilweise auch der Mittelstädte, in den Gegenden des überwiegenden Großgrundbesitzes ergeben. Ganz besonders deutlich zeigt sich dies in den beiden Mecklenburg und in Vorpommern, wo die großen Güter noch einige 70 Prozent der landwirtschaftlich benutzten Fläche einnehmen.

Diese unglückliche Besitzverteilung ist in Neuvorpommern wesentlich erst zur Zeit der hiesigen Steigerung der Getreidepreise im letzten Drittel des 18. Jahrhunders entstanden. Damals haben die Grundherren: Junker, Städte, Stiftungen, die Bauern gelegt, d. h. ihnen ohne Entschädigung Haus und Hof fortgenommen, sie in Gesindehäuser gesperrt und die großen Ackerwerke geschaffen, die eine ausgedehnte und rationelle Getreideproduktion ermöglichten. Dem Beispiel der Junker folgten die Städte und die größte Grundbesitzerin der Gegend, die Greifswalder Akademie. Wohl haben sich damals auch humane Professoren gegen das furchtbare Unrecht gewandt, das den Bauern damit angetan wurde; wohl haben Bürger von weitem Blick darauf hingewiesen, wie mit der Degradierung der Bauern zu besitzlosen, leibeigenen Tagelöhnern den Städten die kaufkräftigen Abnehmer ihrer Handwerkserzeugnisse und vom Handel geführten Waren verloren gehen würden. Aber alle diese Warnungen verhallten vor den augenblicklichen in Aussicht stehenden Vorteilen. Die Habsucht siegte über die Menschlichkeit, wie es Ernst Moritz Arndt ausdrückte. Die Stadt Greifswald wollte vor einigen Jahren ihr vor den Toren gelegenes Rittergut Wackerow aufteilen; da kam die Zollerhöhung, der bisherige Pächter bot daraufhin mehrere tausend Mark mehr Pacht, und nun war der damals in seiner Mehrheit konservative Magistrat nicht mehr für die Parzellierung zu haben; das war der Anfang zu den schweren Zwistigkeiten des Bürgermeisters mit dem bürgerschaftlichen Kollegium, die schließlich zum Rücktritt des Ersteren führten, aber für 18 Jahre war diese dringend notwendige Aufteilung in Kleinbesitz verhindert.

Rings um Greifswald dehnen sich im übrigen die riesigen akademischen Güter aus, die heute wohl noch dem Namen nach der Universität gehören, tatsächlich aber im wesentlichen fiskalische Güter, Domänen sind und wie diese verpachtet werden. Und wie diese Ver- [illegible] Interesse: [illegible] Klein [illegible] samt [illegible] im Laufe [illegible] versitäts- [illegible] alle nahe [illegible] achtungen [illegible] itergüter [illegible] e, die zu- [illegible] aß in der [illegible] niger als [illegible] Pächter [illegible] Gewerbe- [illegible] Zustände [illegible] inzeln an [illegible] Pacht der [illegible] stens von [illegible] — dem [illegible] d prolon- [illegible] ie Pacht- [illegible] nan alle- [illegible] schreibung [illegible] eine große [illegible] as öffent- [illegible] achtungen [illegible] n bereits [illegible] n erfährt [illegible] d Neuen-



dorf unter der Hand dem bisherigen Pächter wieder auf 18 Jahre verpachtet worden sind, und es hat den Anschein, als ob es mit Eldena und Koitenhagen ebenso gemacht werden soll. Die Einnahmen, die die Universität Greifswald aus ihrem an sich ja sehr beträchtlichen Stiftungsvermögen bezieht, langen schon längst nicht mehr, um die Ausgaben zu decken, da die modernen medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute außerordentlich große Aufwendungen erfordern. Im preußischen Staatshaushaltsetat sind daher recht beträchtliche Zuschüsse zu den Kosten der Universität eingestellt. Diese werden aber umso höher, je weniger nutzbar deren Pachteinnahmen gestaltet werden. Das preußische Abgeordnetenhaus hat daher gegründete Veranlassung, die Gutsverpachtungen der Greifswalder Universitätsgüter einmal gründlich unter die Lupe zu nehmen und Auskunft darüber zu verlangen, warum diese Güter nicht öffentlich zur Neuverpachtung ausgeschrieben werden.

Darüber hinaus hätte der preußische Landtag aber auch die Pflicht, der Landflucht resp. Entvölkerung des platten Landes und der Land- und Kleinstädte Ostelbiens entgegenzutreten. Daß diese fast ausschließlich in der ungesunden Ausdehnung des Großgrundbesitzes beruht, wird heute selbst von agrarischer Seite kaum mehr ernsthaft bestritten. Da ist es aber eine unerläßliche Notwendigkeit, da, wo der Großgrundbesitz in so ungesunder Weise überwiegt, durch Aufteilung von Domänen und diesen ähnlichen Gütern Mittel- und Kleingrundbesitz zu schaffen. Statt dessen ist man bestrebt, diese Güter in immer größeren Losen zu verpachten. So sind die akademischen Güter Kemnitzerhagen zu einem Hauptgut mit zwei Vorwerken zusammengelegt worden, das kleine 100 Hektar große Gut Johannisthal ist neuerdings als Vorwerk dem Rittergut Friedrichsfelde zugeschlagen und mit diesem gemeinsam verpachtet worden. Es liegt also System darin, immer größere landwirtschaftliche Betriebe, immer weniger selbständige Landwirte zu schaffen, und damit den Städten immer mehr kaufkräftige Abnehmer zu entziehen.

Je größer ein landwirtschaftlicher Betrieb, um so weniger Vieh pro Hektar hält er; die Rindviehhaltung der Betriebe über 100 Hektar Betriebsgröße ist verhältnismäßig noch nicht den vierten Teil so groß wie die der Kleinbetriebe von 2 bis 5 Hektar und noch nicht ein Drittel so groß wie die der kleineren Mittelbetriebe von 5 bis 20 Hektar, und relativ noch weit geringer ist ihre Schweinehaltung. Die Großbetriebe leisten also für die Fleisch- und Milchversorgung des deutschen Volkes unsagbar wenig. Die eigentliche Ursache unserer Fleischnot ist die ungünstige Besitzverteilung, das Vorherrschen der großen Güter namentlich im Osten und Norden Deutschlands. Schon deshalb ist die Schaffung von landwirtschaftlichen Kleinbetrieben eine unbedingte Notwendigkeit. Es bedeutet aber geradezu eine Schädigung des öffentlichen Interesses, wenn der Staat seine Güter — seien es nun der Landwirtschaftsverwaltung unterstellte Domänen, seien es von ihm verwaltete Universitätsgüter — immer wieder als Großbetriebe und gleich eine Reihe solcher an einen Großgrundbesitzer verpachtet.

Letzten Endes ist ein derartiges Verfahren nicht nur städte und volksfeindlich, sondern auch landwirtschaftsfeindlich.

Der augenblickliche Stand der preußischen Staatsfinanzen.

Die Reichsfinanzen sind im Reichstage bereits eingehend erörtert worden, wie es aber mit den preußischen Staatsfinanzen steht, darüber verlautet nichts. Bei den in den nächsten Tagen beginnenden Landtagsverhandlungen werden wir wohl Näheres erfahren. Den dort zu machenden Mitteilungen wird mit um so größerem Interesse entgegengesehen, als diesmal zum ersten Male die Wirkung der in der vorigen Session gefaßten Landtagsbeschlüsse zur Sanierung der preußischen Staatsfinanzen ins Licht treten muß.

Diese Beschlüsse zielten bekanntlich auf eine Begrenzung in der Inanspruchnahme der Eisenbahnüberschüsse zu anderen Staatsbedürfnissen und auf eine Begrenzung der im Eisenbahnextraordinarium zu veranschlagenden Bauten ab. Es muß sich nun zeigen, ob der damit verfolgte Zweck, die Eisenbahnüberschüsse jährlich nur mit Durchschnittsbeträgen zum Staatshaushalt heranzuziehen, die Mehrbeträge aber zur beschleunigten Ansammlung eines hohen Ausgleichsfonds zu verwenden und den seit vier Jahren mit einem Defizit abschließenden Gesamtetat des Staats wieder in die Balance zu bringen, tatsächlich erreicht wird.

Über diese wichtige und schwierige Materie hatte der Wirkl. Geh. Rat Dr. Kirchhoff-Berlin im vorigen Winter eine im Buchhandel erschienene Schrift: „Zur Neuordnung der preußischen Eisenbahn- und Staatsfinanzen" verfaßt, welche über die Frage gut orientiert. In der am 1. Januar 1911 erschienenen Nummer des „Bank Archivs" äußert sich Kirchhoff über die voraussichtliche Wirkung der im vorigen Winter getroffenen Regelung in einem weiteren Aufsatz, betitelt: „Die vorläufige Neuordnung der preußischen Eisenbahnfinanzen und ihre Rückwirkung auf die geplante Steuerreform".

Er kommt zu dem Ergebnis, daß wir seit vier Jahren in Preußen wesentlich deshalb mit Defizits zu kämpfen haben, weil die Ansprüche des gesamten Staatshaushalts an die Eisenbahnüberschüsse immer mehr und mehr und ohne Rücksicht auf das naturgemäße Schwanken der Erträgnisse gewachsen, gleichzeitig aber die Baubedürfnisse der Staatsbahnen von Jahr zu Jahr ebenfalls gestiegen sind. Auch die vorläufige Neuordnung der Eisenbahnfinanzen sei nicht als wirksam genug anzusehen, um Störungen zwischen dem Eisenbahnhaushalt und dem übrigen Staatshaushalt zu vermeiden; trotz des hohen Eisenbahnbeitrags werde es schließlich wohl ohne Steuererhöhung nicht abgehen.

Um letztere, auch den zurzeit eingeführten Steuerzuschlag, zu vermeiden und doch dauernd zu einem Gleichgewicht im Staatshaushalt zu gelangen, macht Kirchhoff bestimmte Vorschläge, welche auf eine schärfere Scheidung zwischen den laufenden Ausgaben des Staates und den Kapitalvermehrungen abzielen. Erstere will er — ähnlich wie jetzt beim Reich — in straffere Grenzen einfügen, so daß ihr Anwachsen unbedingt hintangehalten wird, während er für die Kapitalsvermehrungen einen neuen Typ einer preußischen Investierungsanleihe in Vorschlag bringt.

In letzterer Beziehung bemerkt er:

„Für Preußen, welches so große Industrien betreibt, wirft sich unwillkürlich die Frage auf, ob nicht an Stelle des Konsoltyps ein neuer Anleihetyp zu wählen wäre. Der Konsoltyp, der nur eine Rente, aber keinerlei Chance auf Rückzahlung des Kapitals im Wege der Auslosung oder des regelmäßigen Ankaufs an der Börse in sich trägt, erscheint für industrielle Investierungen weniger geeignet.

Der Konsoltyp sollte fernerhin lediglich dem Reich überlassen werden. Für die Bundesstaaten der preußischen Staatsbahnen dagegen, welche einen regelmäßigen Bedarf an Baugeldern von jährlich mindestens 80 Millionen Mark erfordern, sollte zugleich mit den Baubedürfnissen der Bau und Bergverwaltung der Typ einer amortisablen Staatsanleihe neu eingeführt werden. Ein solches preußisches Staatspapier würde von der Börse glatt aufgenommen werden.

Die gesetzlichen Tilgungsquoten, welche in Jahresbeträgen von 50 bis 60 Millionen Mark zur Verfügung stehen, sollten nicht zu Bauzwecken, sondern zum Ankauf der begebenen Konsols verwendet werden. Der Konsolmarkt, auf dem dann der Staat jährlich mit großen Beträgen als Käufer erschiene, würde dadurch eine große Stütze erfahren und der Konsolkurs durch kräftige Interventionen ganz gewiß gehoben werden. Der preußische Staat als Großindustrieller kann und darf auf solche legalen Machtmittel nicht verzichten.

Wenn Preußen Konsols fernerhin nicht mehr begäbe und die begebenen von jetzt effektiv amortisierte, so würde dies den Konsolskurs überhaupt und dem der Reichskonsols insbesondere zustatten kommen. So berechtigt der Zusammenhang zwischen den Konsols des Reichs und des preußischen Staates von Haus aus gewesen sein mag, so haben sich doch die Verhältnisse inzwischen wesentlich geändert. Abweichend vom Reich wird Preußen mit seinen in blühender Entwickelung begriffenen Großindustrien den Geldmarkt jährlich in Anspruch nehmen müssen. Geschieht

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110105-18/fragment/page=0009